

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, Interurban.

Sprechstunde: Täglich (außer
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht
zurückgegeben, namentliche Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Kündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigst fest-
gestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachschlag.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Mittwoch und Samstag
abends.

Postsparkassen-Konto 30.690.

Deutsche Wacht

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, Interurban

Bezugsbedingungen

Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3-20
Halbjährig . . . K 6-40
Jahresjährig . . . K 12-80
Für Cilli mit Zustellung
ins Haus:
Monatlich . . . K 1-10
Vierteljährig . . . K 3-
Halbjährig . . . K 6-
Jahresjährig . . . K 12-
Für Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.

Eingelieferte Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 47.

Gift, Samstag, 11. Juni 1910.

35. Jahrgang.

An die geehrten deutschen Bewohner der Stadt Cilli.

Am 11. und 12. Juni findet in unserer
Stadt das 14. Gauturnfest des südösterrei-
chischen Turnverbandes statt. Viele Hunderte wackerer
deutscher Turner werden in unserer Stadt er-
scheinen, um sich in edlem turnerischen Wett-
streite zu messen und in unserer kampfunter-
bunden Grenzstadt das Banner der deutschen Turner-
schaft hochzuhalten.

Anlässlich dieses groß angelegten Festes
haben die deutschen Bürger von Graz beschlossen,
eine Fahrt zu uns nach Cilli zu unternehmen,
um die aufrichtigen herzlichen Beziehungen, die
zwischen der Landeshauptstadt und unserem
vorgeschobenen Grenzposten bestehen, in freund-
schaftlichster Weise zu bekunden.

Der Herr Bürgermeister der Landeshaupt-
stadt hat an die Bewohner derselben eine herz-
liche Einladung gerichtet, sich an der Fahrt
nach Cilli recht zahlreich zu beteiligen. Es ist
daher sicher zu erwarten, daß wir an den kom-
menden Festtagen in unserer Stadt liebe deutsche
Gäste in einer so großen Zahl begrüßen werden,
wie sie unser Cilli bisher noch nie beherbergt
hat.

Unsere Stadt, deren Gastlichkeit und völk-
sche Treue ihr einen rühmlichen Namen gemacht
haben, ist vor die schöne Aufgabe gestellt, den

lieben Volksgenossen hier eine freundliche Heim-
statt zu bieten.

Es ist da Ehrenpflicht aller deutschen Be-
wohner, zusammenzuhelfen, damit das Fest in
einer für Cilli ehrenvollen Weise durchgeführt
werde. Unsere lieben deutschen Gäste aus Nah
und Fern mögen hier in der Ueberzeugung ge-
festigt werden, daß das Deutschtum unserer
Stadt unerschütterlich feststeht, daß der hehre
deutsche Turnergedanke bei uns eine liebevolle
Pflege findet und daß der Ruf „Los von Graz“
an der Landstreu der Deutschen Cillis wir-
kungslos zerschellen muß.

Ich richte insbesondere an alle deutschen
Hausbesitzer und die andern Bewohner unserer
Stadt die Bitte, die Häuser mit deutschen
Fahnen zu schmücken, damit auch äußerlich der
deutsche Charakter unseres Gemeinwesens zum
Ausdruck gelangt.

Der Bürgermeister:

Dr. von Jabornegg.

Der Bukvaj-Randa.

Der tschechische Agrarier Bukvaj hat im Ab-
geordnetenhaus eine vom tschechischen Rechtslehrer
Randa ausgearbeitete Sprachengesetzentwurf einge-
bracht, welche allerdings niemals Gesetz werden wird
und Gesetz werden kann, die aber immerhin eine
Erörterung herausfordert, weil aus ihr die unge-
heure Anmaßung und Begehrlichkeit der slawischen

Politiker grell hervorleuchtet, weil sie uns deutlicher
als alle slawischen Parlamentsreden zeigt, wohin
die Slawen diesen Staat regieren wollen.

Nach dem neuesten Sprachen-Gesetzentwurf
soll als Geltungsgebiet der einzelnen landesüblichen
Sprachen grundsätzlich das Gebiet des betreffenden
Landes anzusehen sein, das heißt es müßte beispiels-
weise in Eger und Asch die tschechische Sprache im
amtlichen Verkehre als gleichberechtigt mit der deut-
schen anerkannt werden. Nur in Kärnten, Steier-
mark und Tirol sollen für einzelne geschlossene
Territorialgebiete verschiedene Sprachen als landes-
üblich erklärt werden können. Als landesüblich sei
diejenige Sprache anzusehen, deren sich in dem be-
treffenden Lande beziehungsweise Territorialgebiete
wenigstens 20 Prozent der Bevölkerung gemäß der
letzten nach der Muttersprache vorgenommenen Volks-
zählung bedienen.

Die Konsequenzen dieser Bestimmungen wäre
ganz ungeheuerlich. Wenn z. B. in Untersteiermark
ein geschlossenes Territorialgebiet festgelegt wird,
welches so gemacht ist, daß die Deutschen weniger
als ein Fünftel der Bevölkerung dieses Gebietes
ausmachen, so ist damit die deutsche Sprache aus
den Ämtern und Behörden des Unterlandes voll-
kommen ausgeschlossen, weil dann hier die deutsche
Sprache nicht als landesüblich anzusehen wäre.
Ebenso würde in Krain die deutsche Sprache nicht
als landesüblich anzusehen sein. Aus diesen Bei-
spielen geht klar hervor, daß der Sprachengesetzent-
wurf Bukvaj-Randa vollkommen undiskutabel ist.

Der Entwurf wurde auch von den deutschen
Parteien im Abgeordnetenhaus sofort abgelehnt und
er kann wohl schon heute als totgeborenes Kind
gelten. Er weist aber immerhin die Richtung, in
welcher sich die slawischen Anschläge gegen das
Deutschtum in Oesterreich bewegen und wir halten

Evangelisches Kirchenkonzert.

Die Kirchenkonzerte des Organisten Herrn
Eduard Interberger haben sich schon derart einge-
bürgert, daß sie zu einem wesentlichen und bleiben-
den Bestandteil des musikalischen Lebens unserer
Stadt geworden sind. Zwar ist nicht immer Ge-
wohnheit auch Gewinn. In diesem Falle aber wurde
uns durch die Gewohnheit ein überaus wertvoller
Zweig ernster Musikpflege gewonnen, der im Rahmen
der Symphonie- und Kammermusik nicht zur Ent-
wicklung gelangen kann — die geistliche Kunstmusik.
Bleibt auch jene Kunstgattung, die dem weltlichen
Konzertsaal noch am ehesten zugänglich ist — das
Oratorium — wegen des Fehlens der technischen
Mittel für Cilli verschlossen, so bildet doch das
weite Gebiet der geistlichen Musik eine so reiche
Fundgrube wenig gekannter Schätze, daß es ein un-
streitiges Verdienst ist, wenn uns jemand deren
Kenntnis vermittelt.

In der Reihung der Vorträge beweist Eduard
Interberger künstlerisches Verständnis. Mit kluger
Auswahl wird unter Wahrung der Einheitlichkeit
Abwechslung geschaffen und so gelingt es ihm glück-
lich die bei geistlichen Konzerten so gefährliche Klippe
der Langeweile zu umschiffen, ohne dabei in ein
feichtes Fahrwasser zu gelangen.

Seele und Stütze des Konzertes war der
Konzertgeber selbst, der uns durch zwei Einzelvor-
trage auf der Orgel (Bach: Präludium in G-moll;
Mendelssohn III. Orgelsonate in A-dur) erfreute
und überdies alle Gesangs- und Instrumentalsolis
bis auf ein einziges auf der Orgel begleitete. In
der Orgelsonate von Mendelssohn entfaltete Inter-
berger sein volles reiches Können und verlieh ins-
besondere der großartigen Steigerung des Jungs-
sages, in dem sich die Themen himmelstrebend
über einander türmen, einen hinreißenden Ausdruck.
Das durch seine kühne Harmonie fesselnde G-moll-
Präludium von Bach litt etwas durch die störenden
Nebengeräusche der Orgel, die sich bei zarten Re-
gistern und reicher Figuration im piano allzudeutlich
bemerkbar machen.

Neben Herrn Eduard Interberger hatte den
hervorragenden Anteil an dem Konzerte die Oratoriens-
sängerin Fräulein Frieda Wig. Oberlin aus Wien.
Ausgestattet mit einer ebenso voll- als wohlklingen-
den, in allen Lagen ausgeglichenen Altstimme brachte
sie teils von der Orgel, teils von Orgel und Or-
chester begleitet nicht weniger als sieben Gesänge
mit schönem tiefempfundenen Ausdruck und tabel-
loser Gesangstechnik zum Vortrage: Johann Sebastian
Bach: „Komm süßer Tod“; Friedemann Bach: „K. in
Hälmelein wächst auf Erden“; Georg Friedrich Händel:
„Ihr Söhne Israels“ (aus dem Oratorium „Samson“);
Beethoven: „Bitten“ (von Eduard Interberger für
Orgel und Orchester bearbeitet); Max Gulbins:

„Sieh, hier bin ich Ehrentönig“ und „Zionsstille“
(letzteres von Eduard Interberger für Orgel und
Orchester bearbeitet) und schließlich das „Geistliche
Wiegenlied“ von Johann Brahms.

Zeigt der ernste Gesang „Komm süßer Tod“
ganz das strenge Antlitz des großen Thomaskantors,
so tritt in dem Gesange „Kein Hälmelein wächst auf
Erden“ von Wilhelm Friedemann Bach (1710—
1784, der älteste Sohn Sebastian Bachs) unver-
kennbar der Einfluß der neapolitanischen Schule und
des „bel canto“ hervor.

Max Gulbins, geboren 1862, lebt als Kantor
und Organist in Elbing (Ostpreußen). Von den
beiden zum Vortrage gebrachten Gesängen ist der
zweite „Zionsstille“ in Erfindung und Ausführung
bedeutend reifer und fesselt durch eine moderne
Harmonik. Uneingeschränktes Lob verdient die zarte
und dabei so farbenreiche Instrumentation Inter-
bergers. In dem ersten Gesange: „Sieh, hier bin
ich, Ehrentönig“ finden sich neben einer nicht gerade
selbständigen Erfindung (Reminiszenzen aus Lohen-
grin 2. Akt und die charakteristischen steigenden
Halbtönen aus Tristan) einige Deklamationsfehler.

Dr. Otto Kallab erfreute uns durch den künst-
lerischen Vortrag der Sarabande von Bach und des
Abendliedes von Rheinberger. Die ungewöhnlichen
Schwierigkeiten der Bachschen Sarabande stehen in
keinem Verhältnisse zu ihrer Wirkung. Wenn einem
seinen Wesen nach homophonen Instrumente ein
polyphoner Satz zugemutet wird, so bleibt dies ein

dafür, daß die deutschen Abgeordneten mit aller Entschiedenheit erklären sollen, daß sie sich in keinerlei Beratungen über Sprachengesetzentwürfe und über die Sprachenregelung überhaupt einlassen, bevor die deutsche Sprache als für das ganze Reich gültige Staatsprache gesetzlich anerkannt ist.

Abgeordneter Marchl hat den Entwurf einer sehr treffenden Kritik unterzogen und sich darüber in nachstehender Weise geäußert: „Schon die ersten Paragraphen des Bulwajischen Elaborats fordern zur scharfen Kritik heraus. Während durch den Entwurf in Böhmen überall, auch in rein deutschen Gebieten, die Doppelsprachigkeit statuiert wird, werden die slowenischen Landesteile in Steiermark, Kärnten und auch Krain eximiert, ja noch mehr, die dort ansässigen deutschen Minoritäten sollen, soweit sie weniger als 20 Prozent des „Territoriums“ betragen, einfach mundtot gemacht werden!

Sehr sonderbar muß auch die Bestimmung des § 9 berühren, wonach die Nichtbeachtung der sprachlichen Vorschriften bei Amtshandlungen die Nichtigkeit zur Folge hätte. Könnte doch auf diese Weise ein sonst nach juristischen Anforderungen vollkommen richtig entschiedener Rechtsstreit durch Außerachtlassung einer geringfügigen sprachlichen Anforderung der Nichtigkeit verfallen! Daraus müßten sich wohl die absurdesten Konsequenzen ergeben.

Und dann: „Die Zentralbehörden treffen die Bestimmungen über ihren Sprachgebrauch selbst,“ sagt § 7 des Entwurfes. Es liegt auf der Hand, daß diese Bestimmung nur dasjenige bei den Zentralbehörden in Paragraphenform umgießt, was bei den unteren Behörden oftmals schon *via facti* versucht und von den Deutschen entschieden perhorresziert wurde.

Doch das Ende krönt das Werk! Die Tschechen müssen, wenigstens nach dem Entwurf zu schließen, trotz der grimmen Opposition großes Vertrauen zur Regierung haben, wenn sie ihr schließlich das Recht einräumen, im Verordnungswege der Saumseligkeit der Landtage vorzugreifen, ja noch mehr, mit systematischer Ausschaltung der Landtage Sprachverordnungen zu erlassen, indem sie einfach die von den Landtagen ausgearbeiteten Sprachengesetzentwürfe nicht zur Sanktion empfiehlt und ihren Verordnungen so für alle Ewigkeit *legis vigore* beläßt. Die Tschechen stellen sich hierbei die Arbeitsteilung offenbar folgendermaßen vor: In den slawischen Ländern vergewaltigen

die Landtage die Deutschen, in den deutschen Ländern besorgt dies im übertragenen Wirkungskreis die Regierung.“

Achtung auf slowenische Eindringlinge!

Man schreibt dem „Gr. Tagblatt“: Die Slowenen haben durch die Massenfabrikation der krainischen Gymnasien und infolge der Unterstützungen die den slowenischen Studenten von der österreichischen Regierung, den slowenischen Hochschülerunterstützungsvereinen und Selbanstalten zuteil werden, eine derartige Ueberproduktion an Beamtenstellenanwärtern aufzuweisen, daß sie diese trotz des Entgegenkommens der Regierung nirgends unterbringen können. Daher kündigen die slowenischen Blätter eine Aktion an, um die überschüssigen slowenischen Juristen im deutschen Gebiete und im Küstenlande zu versorgen. Insbesondere wird den slowenischen Juristen der Eintritt in den Justizdienst empfohlen, wo ihnen die schönste Zukunft winkt. Es ist angesichts dieser Sachlage überall in Steiermark und in Kärnten äußerste Vorsicht am Plage. Mit der Regierung aber sollte endlich ernstlich über die Streichung des Staatszuschusses von 9000 Kronen zur Unterstützung slowenischer Hochschüler gesprochen werden, da die slowenischen Hochschüler auch ohne künstliche Förderung, wie die slowenischen Blätter selber zugeben, jährlich außerordentlich an Zahl zunehmen. Ist es doch statistisch nachgewiesen, daß der Anteil der Slowenen an der Gesamtfrequenz der österreichischen Hochschulen von 1,4 v. H. im Jahre 1893/94 auf 2,2 v. H. im Jahre 1902/03 gestiegen, während der Anteil der Deutschen in der gleichen Zeit von 47,4 v. H. auf 45,1 v. H. gefallen ist.

Die slowenischen Eisenbahnbeamten auf dem Kriegspfade.

Man schreibt der „Ostb. Rundschau“ aus Krain: Die Träger des nationalen Gedankens bei den Slowenen sind die Beamten, vor allen die Bahnbeamten. Nach tschechischem Muster haben diese im letzten Jahre einen Verband südslawischer Eisenbahnbeamten geschaffen, dessen Hauptzweck die Deutschenhetze ist. Als kürzlich in Aibling in Oberkrain eine Ortsgruppe des Verbandes gegründet wurde, waren nicht so sehr Standesfragen auf der Tagesordnung, als vielmehr der Kampf gegen die wenigen deutschen Beamten, die sich noch auf dem sogenannten „slowenischen Gebiet“ befinden. Die Ortsgruppe, die einerseits „die slowenische Erde von

deutschen Eindringlingen säubern“ will, erstreckt andererseits ihre Tätigkeit nicht nur auf Krain, sondern auch auf ganz Kärnten und Tirol, wo die deutschfeindliche Südbahnverwaltung eine ganz erkleckliche Kolonie slowenischer Beamten angestehlet hat. Welche Ziele der südslawische Bahnbeamtenverband verfolgt, verrät ein Bericht über die gründende Versammlung der Laibacher Ortsgruppe, worin erwähnt wurde, daß ein eigener Ausschuss behufs Schaffung einer slowenischen Bahnterminologie eingesetzt wurde, natürlich, um die deutsche Dienstsprache die schon ohnehin größtenteils nur auf dem Papiere steht, „*via facti*“ vollends zu verdrängen. Die Aiblinger Versammlung ist auch deshalb bemerkenswert, weil daselbst zwei slowenische Pfarrer als unerfälschte Hepapostel austraten. So sagte der slowenische Landtagsabgeordnete Pfarrer Biber unter anderem folgendes: „Die deutsche Hydra streckt ihre hundertfachen Köpfe nach uns aus — mit der Eisenbahn stürmt sie auf uns ein. Deshalb müssen wir alle ohne Unterschied auf der Wacht stehen und trachten, daß auf slowenischem Boden nur Slowenen angestellt werden.“ Und der Pfarrer Skubic von Aibling empfahl Radikalismus in jeder Hinsicht, Männlichkeit und Entschiedenheit überall und allezeit. Er erwartet von der Ortsgruppe, daß sie den slowenischen Charakter des Aiblinger Bahnhofes wahren und die feindliche Invasion abwehren wird. Die deutschen Geistlichen, die sich so gern mit dem Sprengen von Südbahnversammlungen beschäftigen, könnten bei den windischen Pfarrern, von denen der eine unter seinen Pfarrkindern mindestens ein Viertel Deutsche hat, in die Schule gehen; sie könnten manches von ihnen lernen!

Politische Rundschau.

Inland.

Reichsrat.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 8. ds. gab der Ministerpräsident Erklärungen über die Verwendung von Teilen des gemeinsamen Heeres bei den ungarischen Wahlen ab. Nach einigen Erklärungen des Ackerbauministers wurde zur Tagesordnung übergegangen. Das Haus hat in einer insgesamt acht Stunden dauernden Sitzung die Erhöhung des exekutionsfreien Betrages von Dienst- und Lohnbezügen und Aufgehens, weiter die Aufhebung der Strafe für Kontraktbruch und die Mündelsicherheit der mährischen Landesanleihe in zweiter und dritter Lesung erledigt und schließlich auch noch den Dringlichkeitsantrag, betreffend das Hausweberelend, fortberaten. — In der Sitzung vom 9. ds. wurde das Altpensionstengesetz angenommen, ebenso ein G. bühnerleichterungsgesetz. — In der vom 10. ds. hat die zweite Lesung des Staatsvoranschlages begonnen. Am Schluß der Sitzung brachten die tschechischradikalen zwölf Dringlichkeitsanträge ein.

Die Abänderung des Vereinsgesetzes.

In der heute vormittags abgehaltenen Sitzung des Verfassungsausschusses wurde die Debatte über den Antrag auf Abänderung des Vereinsgesetzes fortgesetzt.

Das Arbeitsprogramm des bosnischen Landtages.

Nach den letzten Dispositionen wird der bosnische Landtag, der am 15. d. M. eröffnet wird, bis zum 15. Juli beisammenbleiben und eine umfangreiche legislatorische Arbeit in die Wege zu leiten, beziehungsweise zu erledigen haben. Soweit bisher bekannt ist, enthält das nächste Arbeitsprogramm des Landtages: Konstituierung, Abreddebatte erste Lesung des Budgets für 1911, worauf es dem Budgetausschusse zugewiesen wird, erste Lesung der Vorlage über die fakultative Kmetenablösung und Zuweisung an den Agrarausschuss, Vorlage über Arbeiterunfallversicherung, Gewerbeordnung, Reform der Gerichtsordnung, neue Exekutionsordnung, Schankgesetz, Abänderung der Konkursordnung und des Wechselgesetzes. In das Präsidium sollen Ali Beg Fudu, Hagi Nisto Damjanovic und Dr. Nikola Mandic gewählt werden.

Sprachengesetz und Rahmengesetz.

Das von tschechischer Seite verbreitete „Rahmengesetz“ zur Regelung der Sprachenfrage spuckt jetzt täglich in allen möglichen Blättern herum und nun verbreitet man auch, das „Rahmengesetz“ solle im Wege eines Dringlichkeitsantrages vor das Haus

Kunststück, das an innerer Inkongruenz leidet. Darum erzielt das Abendlied trotzdem es rein musikalisch an Wert zurücksteht, eine unvergleichlich schönere Wirkung, weil es dem Bioloceollo Gelegenheit gibt, seinen ihm eigenen Bau:er zu entfalten.

Das Konzert hätte kaum einen würdigeren und schöneren Abschluß finden können als mit dem geistlichen Wiegenlied von Brahms.

In diesem Meisterstücke geistlicher Kunstmusik vereinigten sich alle Ausführer (Frl. Wis-Oberlin: Gesang; Herr Oberleutnant Spitzer: Bratsche; Herr Ernst Edl: Orgel) zu einer unvergleichlich schönen Gesamtwirkung. — zwei Lichtgesänge sich abhebend von dem dunklen Grunde der Orgel — Leiden und Triumph, Lob und Verkündigung.

Die Melodie der Bratsche ist einem alten Weihnachtsliede („Josef, lieber Josef mein, hilf mir wiegen mein Kindlein“) entnommen welches auf die Melodie des katholischen Kirchengesanges „Resonet in laudibus“ gesungen und schon im 14. Jahrhundert erwähnt wird. 15.4 wurde es in das evangelische Chorgesangbuch von Johann Walther aufgenommen. Die bildliche Darstellung der Geburt Christi zu Weihnachten ist bekanntlich eine sehr alte Sitte, man nannte sie auch das „Kindelwiegen“. Dieser Ceremonie gehört auch das vorliegende Weihnachtslied an. Wie nun Brahms diese Melodie in die Gesangsstimme versetzt und beide Lieder vereinigt, das gehört zu dem schönsten und tiefsten, was geistliche Kunstmusik geschaffen. Die naive Vor-

stellung des „Kindelwiegens“ durchdringt die Ahnung des künftigen welterlösenden Leidens Christi, eine echte deutsche Auffassung, wie sie sich auch in dem von Hugo Wolf vertonten Gedichte „Schlafendes Jesuskind“ von Mörike findet und in ähnlicher Weise in den naiv tief sinnigen Werken der deutschen Holzschneitkunst der Renaissance zum Ausdruck kommt. Von diesem Gesichtspunkte aus bietet gerade dieses geistliche Wiegenlied einen wertvollen Fingerzeig für die Beurteilung der künstlerischen Eigenart des Meisters Brahms. Es wäre keine undankbare Aufgabe in seinen Werken den Wurzeln seines Zusammenhanges mit der musikalischen Renaissance des 16. Jahrhunderts nachzuforschen.

Die Gesänge „Zionsstille“ von Gulbins und „Bitten“ von Beethoven wurden vom Musikvereinsorchester vorzüglich begleitet. Besonders angenehm fiel die diskrete und dabei plastisch klare Wirkung des von Kapellmeister Seifert geleiteten Orchesters auf.

So hat sich Herr Interberger mit seinem Kirchenkonzerte den vollen Beifall aller Freunde ernster Musik verdient, wenn auch dieser Beifall nicht äußerlich zum Ausdruck kommen konnte.

Gerade dieses stille, von den Neugierlichkeiten abgewendete Genießen gibt dem Kirchenkonzerte seine hohe Weihe.

gebracht werden. — Das ist echt tschechischer Uebermut. Die fertig ausgearbeiteten, mit allen Erläuterungen veröffentlichten Gesetzentwürfe des Freiherrn v. Bienerth dürfen im Abgeordnetenhaus nicht einmal eingebracht werden. Ihre erste Lesung würde den Ausbruch gewalttätigsten Widerstandes der Tschechen bedeuten, aber das noch gar nicht bekannte, nirgends veröffentlichte „Nahmengesetz“ eines tschechischen Bezirksrichters sollen die Deutschen sofort in Beratung ziehen und wohl auch — annehmen! Auch daraus ersieht man, wie sich die Tschechen den nationalen Friedensschluß vorstellen.

Ausland.

Der bosnische Landtag und der Südslawische Verband.

Der reichsrätliche Südslawenverband hat zwei Beratungen abgehalten, in denen beschlossen wurde, mit den Abgeordneten des kroatischen Landtages und dem Landesausschusse von Dalmatien das Einvernehmen zu pflegen, damit in Gemeinschaft mit den genannten beiden Körperschaften eine Delegation sich zur Eröffnung des bosnischen Landtages nach Sarajewo begeben, in welcher der reichsrätliche Verband der Südslawen durch zwei Mitglieder vertreten sein soll.

Ein deutsches Elaborat zur Sprachenfrage.

Das „Prager Tagblatt“ meldet aus Wien: Die Abgeordneten Dr. Schreiner, Dr. Koller, Dr. Herold und Pachter haben ein Elaborat zur Sprachenfrage verfaßt, welches alle Abänderungsvorschläge der deutschböhmisches Abgeordneten zu den Wienerischen Sprachenvorlagen enthält. Das Elaborat bildet für die Deutschen die Grundlage für die Behandlung der deutschböhmisches Sprachenfrage und ist auf Grund der Vorschläge des Deutschen Volksrates in Böhmen sowie des deutschböhmisches Zweiteilungsausschusses und auf Grund der eigenen Wahrnehmungen der deutschböhmisches Abgeordneten abgefaßt. Das Elaborat gilt vorläufig als streng vertraulich und soll bei einer eventuellen Verhandlung der Sprachenfrage im Hause oder im Sprachenausschusse als Dringlichkeitsantrag eingebracht werden.

Aus der Mongolei.

Immer neue Niederlagen der chinesischen Regierung melden die Blätter. Heute vorliegenden Nachrichten aus der Mongolei zufolge hat in Chassa in Tibet ein neues Gemetzel stattgefunden. Tibetische Soldaten überfielen nachts die dort garnisonierenden Chinesen und die Vertreter der chinesischen Regierung und richteten ein furchtbares Blutbad an. Zweihundert Chinesen sollen getötet worden sein, während von den Tibetern fünfzig Personen fielen. Die Bewegung gegen die chinesische Dynastie soll auch in der Mongolei schnelle Fortschritte machen.

Der Aufstand in Yukatán.

Die aus Yukatán gemeldeten lokalen Vorgänge spielten sich im entlegensten Teile dieser Provinz ab. Uebelgenannte wiegelten einige hundert indianische Feldarbeiter auf und diese überrumpelten die kleine, etwa 5000 Einwohner zählende Stadt Balladolid. Heute früh trafen Bundestruppen 40 Kilometer vor der Stadt ein. Die Plünderer ergeben sich teils den Truppen, teils flüchten sie in ihre Berstecke. Man betrachtet hier die Bewegung bereits als eingedämmt.

Die Kretafrage.

Den Blättern zufolge erhielten mehrere Deputierte von Wählerschaften Aufforderungen, die Parlamentssession nicht abzuschließen, bevor die Kretafrage eine für die Türkei günstige Wendung nehme. Der Boykott griechischer Waren hat auch in Smyrna begonnen. Derselbe soll auf die ganze Türkei ausgedehnt werden.

Aus Stadt und Land.

Unsere heutige Ausgabe enthält anlässlich des Gauturnfestes eine Festbeilage mit Originalbeiträgen von: Karl Bienenstein, Felix Dahn, Emil Ertl, Wilhelm Fischer, Karl W. Gawalowski, Franz Goldhann, Martin Greif, Ottokar Kernstock, Aurelius Polzer, Dr. Karl Potpeschnig, Karl Pröll, Dr. Wilhelm Rohmeder, Peter Rosegger, Ferdinand Steil, Karl Dankwart Zwerger. — Die heutige Südmarkbeilage entfällt aus diesem Grunde.

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag, findet in der Christuskirche um 9 Uhr vormittag ein Jugendgottesdienst, um 10 Uhr der Hauptgottesdienst statt. Montag abend um 8 Uhr treffen sich Glaubensgenossen und Freunde im Sonderzimmer des Hotel „Erzherzog Johann“.

Der Sonderzug nach Cilli, mit welchem die Ausflüger aus Graz, die uns anlässlich des Gauturnfestes mit ihrem Besuche beehren wollen, hieher kommen, fährt in Graz um 5 Uhr 50 Min. früh weg und trifft um 9 Uhr vormittag in Cilli ein. Die Rückfahrt erfolgt von Cilli um 9 Uhr 20 Min. abends.

K. k. Staatsobergymnasium. Die Aufnahme in die 1. Klasse findet im Julitermine am 2. Juli, um 10 Uhr, statt. Die Aufnahmewerber haben in Begleitung ihrer Eltern oder Obforgeser bei der Gymnasialdirektion zu erscheinen und den Taufschein (Geburtschein) und das Frequenzzeugnis der Volksschule vorzulegen. Die Aufnahmeprüfung beginnt am 2. Juli um 2 Uhr nachmittags.

Schulschluß. Die ernste anstrengende Zeit der Pflicht, die ein volles Studienjahr für unsere Jugend bedeutet, strebt wieder ihrem Ende zu und die schöne Ferienzeit lacht mit ihrem ganzen Zauber in die Herzen der kleinen und großen Gelehrten. Der letzte Schultag ist ein freudiges Ereignis, das nach deutscher Art in würdiger Weise begangen werden soll. Die Jugend hat eine edle Form gefunden, durch welche Freude und Pflichtgefühl in schönster Weise gepaart erscheinen. An einem der letzten Schultage macht einer der Kollegen den Vorschlag, daß die Klasse durch Sammlung eines Betrages zum Beispiel zu Gunsten des Deutschen Schulvereines aufbringen möge, der aus Anlaß des Schulschlusses als Spende abgeführt wird. Es soll sich dabei nicht um bedeutende Geldopfer handeln, sondern um den erzieherischen Wert eines solchen Brauches, durch welchen der studierenden Jugend (der männlichen wie der weiblichen) klar werden soll, daß das Glück, ein größeres Wissen und reichere Kenntnisse zu erwerben, sie auch verpflichtet, dem Volke in der Betätigung edler, selbstloser und vornehmer opferwilliger Gesinnung voranzuleuchten. An vielen Mittelschulen wird diese vornehme Art von Schulschluß feiern seitens der Zöglinge seit Jahren gepflegt und selbst Bürger- und Volksschüler haben sich wiederholt in gleich sinniger Weise betätigt. An den Hochschulen besteht seit Jahren die Übung, daß mit Semesterschluß Gründerbriefe eines oder auch mehrerer Schutzvereine erworben werden, die in Umrahmungen als Beweis opferfähiger nationaler Gesinnung in geeigneten Räumen angebracht werden. Es wäre nur zu wünschen, daß der Schulausschuß recht allgemein als Anlaß zu einer schönen nationalen Tat benützt werden möge.

Frühlingsliedertafel des Cillier Männergesangvereines. Kein anderes Volk hat einen so reichen und herrlichen Schatz an Volksliedern aufzuweisen als die Deutschen. Aus Not und Freude sucht die Volksseele ihre Inslucht zum Liebe. In unseren vielbändigen Sammlungen deutscher Volkslieder sehen wir Perlen deutscher Lyrik, deren natürliche Melodik und Erfindung so manches „Kunstlied“ tief in den Schatten stellt. In ihnen finden wir wahre Musik, aus echter, reiner Empfindung geboren. Für kleinere Gesangvereine, deren geringere Stimmittel zu größeren Werken von Wert nicht ausreichen, ist jedenfalls die Pflege des deutschen Volksliedes viel mehr am Platze als die Aufzucht schwulstiger, weit wertloserer Kompositionen der Neuzeit. Der Sangwart des Cillier Männergesangvereines, Herr Dr. Fritz Zangger, hat mit der Wahl des Programmes den Beweis seines Schätzungsvermögens für musikalisch Wertvolles erbracht. Auch seine ganze Art zu dirigieren sticht wohlthätig von der, der Spezies „Gesangvereins-Dirigenten“ ab. Seine Bewegungen sind einleuchtend, der Empfindung und Notwendigkeit; entsprungen, nicht posiert, dabei rund und nobel. Die Chöre waren ausgezeichnet studiert. Trotz der Minderzahl des ersten Tenores war der Klang ausgeglichen. Die Dynamik, besonders Steigerungen bis zum Forte, hielt sich stets in der von der Zahl der Sänger vorgezeichneten Grenze; es gab kein gequältes Fortissimo und kein gefäusertes Pianissimo: Dem Fachmanne fiel das richtige Atemholen und im Zusammenhange damit die dadurch bedingte, — nur so mögliche — richtige Phrasierung auf. Welche Mühe ein solch geistiges Studium macht, davon läßt sich der Laie nichts träumen. — Das Konzert wurde mit einem, dem Cillier M.-G.-V. anlässlich seines 60jährigen Jubiläum gewidmeten Chor „Waldböck“ von Rudolf Wagner (Text von Dr. Josef Huggenberger) eingeleitet. Ein kräftiger

Jägersang, voll und schön im Satz. Darauf folgten zwei Volkslieder für gemischten Chor: „Frühlings-Ämlich“ und „Greane Fensterl“, beide gesetzt von Dr. J. Pommer. Einfache Liedchen von reizender Melodik. Frische Mädchen- und klagvolle Frauen- und Männerstimme ergaben hier einen schönen Zusammenklang. Das Aufmerken der einzelnen Mitwirkenden auf die Taktbewegungen des Dirigenten und seine sonstigen musikalischen Andeutungen muß — weil es gar zu selten vorkommt — hier rühmend erwähnt werden. Darauf ein fünfstimmiger Männerchor von A. Kirchl: „Es muß ein Wunderbares sein“ (Text von Oskar v. Redwig). Verträumt und sehnsuchtsvoll hebt ein kurzes Thema an, schwingt sich reich und interessant harmonisiert zu einer prächtig gesteigerten Durchführung auf und sinkt wieder zurück in entsagungsvolles Ausstöhnen. Der Chor wurde sehr stimmungsvoll gebracht. Besonders schön und weich klangen die Bässe in den tiefen Tagen. Hierauf folgten die Biergesänge „Rösslein im Wald“ und „D' Himmelberger G'sangl“ gesungen von den Herren: Hübner, Buch, Praschat und Emiral in so musterhafter Weise, daß sie noch einige Daraufragaben abschließen mußten. Von den drei folgenden Volksliedern „Ade o Frau“, „Nachtigal ich hör dich singen“ (gesetzt von Johann Nepomuk Fuchs) und „In aller Welt mir nichts gefällt“ (gesetzt von Martin Plüddemann) gefiel am besten das mittlere. Auch hier fiel wohlthätig „des Basses Grundgewalt“ auf. Es folgten dann noch die Männerchöre „Wohin mit der Freud?“ von Silcher, „Der träumende See“ von Robert Schumann, ein altniederländisches Lied, aufgefunden auf einem Rembrandtschen Kupferstiche, gesetzt von Kremser und der mächtige Chor „Liedesweihe“ von Weinzierl, mit dem die Vortragsordnung abschloß. Das Konzert war mustergiltig für Gesangvereine. Jedenfalls können wir den Cillier Männergesangverein und seinen Sangwart nur beglückwünschen, ganz besonders aber den M.-G.-V. zur Aquisition eines solchen Sangwarts. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß auch das Publikum bei allen Darbietungen sich ziemlich ruhig verhielt. Sollte etwa die Mitwirkung des schönen Geschlechtes bei den Chören an dieser Ruhe schuld sein? Zum schönen Selingen des Abends trug aber auch die Mitwirkung der Cillier-Musikkapelle unter der allbekannt tüchtiger Leitung ihres Kapellmeisters Herrn A. Seyfert bei.

Ein Baustein zur Rosegger Sammlung. Die Schalltaler Kohlenbergbau- und Bricketfabriksunternehmung in Wöllan hat einen Baustein für die Rosegger Sammlung gezeichnet. Heil!

Eine Ehrung des Dichters Peter Rosegger. In der Sitzung des Marburger Gemeinderates vom 8. ds. stellte Gemeinderat Direktor Schmid nachstehenden, von sämtlichen Gemeinderäten unterfertigten Antrag: Zu den Pfingsttagen fand in Graz die Jubelfeier des 30jährigen Bestandes unseres mächtigsten Schutzvereines, des Deutschen Schulvereines, statt und ein Gedanke belebte in diesen Tagen alle deutschen Herzen, ein freudiges Hoffen ging durch die deutschen Seelen: ein fester Glaube an die Zukunft unseres Volkes. Ein Wiedererstarben unseres Selbstbewußtseins, unseres Vertrauens auf die eigene Kraft beherrschte unsere Volksgenossen, nicht nur innerhalb der Grenzpfähle dieses Reiches, sondern überall, soweit Deutsche wohnen. Der Mann, der diesen tiefgehenden Aufbruch in der deutschen Volksseele hervorgerufen hat, ist Peter Rosegger, schon seit langem ein Liebling unseres Volkes, der dessen Gemüt voll zu erfassen verstand und für die Regungen unseres Herzens stets berebten Ausdruck fand. Mit seinem Gedanken 2000 Kronen — zwei Millionen Kronen hat er und ein wertvolles Rüstzeug von Selbstvertrauen und von materiellen Mitteln in unserem schweren Kampf geschaffen, nachdem er uns schon früher mit seinen schriftstellerischen Werken einen Volkschatz für alle Zeiten gab. Die Stadt Marburg kann ihrem großen Gedanken an diesen treuen Sohn unserer engeren Heimat in keiner würdigeren und besseren und sie selbst ehrenderen Form Ausdruck geben, als durch die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes an Peter Rosegger. Der Antrag wurde mit Heilrufen begrüßt und einstimmig angenommen. — Auch der Gemeinderat von Pettau hat in seiner Sitzung vom 8. ds. einstimmig den Dichter zum Ehrenbürger der Stadt ernannt.

Pettau. (Abgänglich.) Die Frau des Schmiedes Janschelowitz in Ragosnik entfernt sich am 31. Mai vormittag mit ihrem Sohne aus ihrer Wohnung und ist bisher nicht zurückgekehrt. Sie sagte einer Nachbarin, daß sie ihren Sohn in eine Lehre geben und sich selbst töten werde.

Zum Gauturnfest.

Auf wiederholte Anfragen wird ausdrücklich mitgeteilt, daß zu keiner der Veranstaltungen des Gauturnfestes besondere Einladungen ergehen und daß daher jeder Deutsche auf das herzlichste willkommen ist.

Cillier Wirtschaftsverband. Es wird aufmerksam gemacht, daß die Verwaltung des Kaiser Franz Josefs-Bades in Tilsfer den Mitgliedern des Cillier Wirtschaftsverbandes auch heuer beim Badegebrauche Begünstigungen zugestanden hat. Nähere Auskünfte erteilt die Vereinsleitung. Die geehrten Mitglieder wollen von diesem Entgegenkommen seitens der Badeverwaltung recht ausgiebigen Gebrauch machen.

Bürgerliche Schützengesellschaft. Die Herren Mitglieder, welche sich morgen Sonntag am Festzuge beteiligen, werden ersucht sich zuverlässig um dreiviertel 2 Uhr nachmittags bei der Turnhalle (Schulgasse) behufs Einteilung in angesagter Vereinstocht, einzufinden.

Cillier Militärverein. Der Cillier Militärverein veranstaltet, wie wir bereits mitgeteilt haben, am 26. Juni ein großes Volksfest, dessen Reinertragnis dem Fonde zur Errichtung eines Versorgungsheimes für erwerbsunfähige Veteranen gewidmet ist. Der Festausschuß ist bereits wacker an der Arbeit und wir dürfen einer glänzenden Veranstaltung entgegensehen. Der Verein hat für das Fest die vollständige Kapelle des 27. Infanterie-Regiment und die Cillier Musikvereinskapelle verpflichtet. Am Vorabend den 25. Juni wird die Kapelle des 27. Infanterie-Regimentes im Deutschen Hause konzertieren. Am 26. nachmittag findet auf der Festwiese das „Volksfest“, das im großem Stille geplant ist, statt. Wir werden darüber noch eingehend berichten.

Schülerausflug. Am 9. d. M. unternahmen die Schüler der 4. und 5. Klasse in Begleitung ihrer Klassenlehrer Herren Porzsch, Benedikter und Lobenwein einen Ausflug auf den Delberg. Der Aufstieg erfolgte von Heilstein und der Abstieg nach Kiezdorf. Der freie Gipfel dieses Berges bietet eine weite Rundschau und ausgezeichnete Gelegenheit zu Belehrungen und heimatkundlichen Unterricht. Ein heftiges Gewitter, das sich über der Praxberger Alpe entlud, machte auf die Schüler einen gewaltigen Eindruck. Der Ausflug war vom schönsten Wetter begünstigt und wird den Schülern dieser Tag aus der Schulzeit in steter, freudiger Erinnerung bleiben.

Unwetter. Gestern ging über Cilli und die weitere Umgebung ein fürchterliches Unwetter nieder. Um 1 Uhr verfinsterte sich der Himmel, sodas es in den Häusern ganz dunkel wurde und unter dem fortwährenden Rollen des Donners und Zucken der Blitze ging ein wolkenbruchartiger Regen stellenweise mit Hagel vermischt, nieder. In St. Peter im Sanntale schlug der Blitz in einen Baum in der Nähe des Wohngebäudes des Gutsbesizers Lenko. Der Blitz riß die Dachrinne des genannten Hauses herunter, zündete aber nicht.

Infolge Blitsschlages scheu gewordene Pferde. Während des Gewitters am Donnerstag fuhr ein Knecht mit einem mit zwei Pferden bespannten Wagen auf der Straße zwischen Scheschitz und Greis. Ein Blitsschlag schlug ungefähr in einer Entfernung von 200 Metern in den Erdboden. Die Pferde scheuten und stürzten samt dem Wagen in einen Graben. Der Knecht blieb unverletzt, die Pferde aber erlitten bedeutenden Schaden.

Schmoranzler bleibt Inspektor? Wie aus gut unterrichteten slowenischen Kreisen verlautet, bezieht Inspektor Schmoranzler zwar seinen Hauptlehrerposten an der Marburger Lehrerbildungsanstalt mit 1. September, aber man will ihm dort entgegenkommenderweise wenige Stunden zuweisen, damit er noch weiter sein slowenisches Inspektorat behalten könne. Es verlautet, daß er den Marburgern und den Wiabitsch-Feistritz Schulbezirk behalten solle, während der St. Leonharder Bezirk anderwärts besetzt wird. Es ist bezeichnend, daß gerade der rein slowenische Leonharder Bezirk abgestoßen und Schmoranzler für die zwei deutschen Bezirke des Unterlandes rückgehalten werden soll. Mögen die deutschen Abgeordneten rechtzeitig eingreifen. Hat man Schmoranzler unverdient eine Sinekure zugeschanzt, so soll er jetzt das Inspektorat verlassen. Auf den Marburger Posten gehört unbedingt ein deutscher Inspektor.

Vom Handelsregister. Eingetragen wurde in das Cillier Genossenschaftsregister bei der Firma: „Schalltaler Spar- und Kredit-Verein in Schönstein, reg. Genossenschaft mit unbeschr. Haftung“: der Eintritt des Dr. Hans Lichtenegger, Arzt in Schönstein, als Obmann und der Austritt des Herrn Hans Woschnagg als Obmann des Vorstandes. Tag der Eintragung: 30. Mai 1910.

Verschollenes Mädchen. Am 27. Mai nachmittags ist, wie die „Marburger Zeitung“ seinerzeit mitteilte, die vierjährige Zwöherstochter Mathilde der Eheleute Alois und Antonia Leopold in Gams, welche unter Aufsicht der Mutter stand, spurlos verschwunden. Das Kind ist höchstwahrscheinlich in die Drau gefallen und ertrunken, da sich die Wohnung der Leopold Knapp an dem linken Draufer befindet. Zweckdienliches wolle der k. k. Bezirkshauptmannschaft Marburg angezeigt werden.

Rohitsch-Sauerbrunn. (Kurliste). Die dritte heutige Kurliste weist bis zum 6. Juni 338 Parteien mit 429 Personen auf.

Der Landesschulrat hat angestellt als Oberlehrer an der Volksschule in Arnfels den definitiven Lehrer dortselbst Rudolf Bogl. Als definitive Lehrer und Schulleiter: an der Volksschule in Grad den definitiven Lehrer in St. Peter i. S. Karl Friedl und an der Volksschule in Maraple den definitiven Lehrer in Schiltern Anton Gaberc. Als definitiven Lehrer an der Volksschule in Cilli Umgebung den definitiven Lehrer in Fraßlau Johann Kramer.

Mißlungener Selbstmordversuch. Man schreibt aus Marburg: Am 7. d. um dreiviertel 2 Uhr nachmittag sprang der im Jahre 1832 in Jglau geborene, nach Graz zuständige gewesene Kaufmann Leopold Kallab, derzeit Privatier in Marburg (Schillerstraße Nr. 8), bei der Ueberfuhr vom linken Drauer in selbstmörderischer Absicht in den Strom, wurde aber von dem Hajnergehilfen Josef Majer in halb bewußtlosem Zustande aus der Drau gezogen. Der Rettungswagen brachte ihn in seine Wohnung. Der Beweggrund der Tat ist ein unheilbares Leiden.

Selbstmord eines Cilliers in der Fremde. Kürzlich hat sich in Klosterneuburg in der Bahnhof-Gastwirtschaft ein gewisser Rudolf Haller, gewesener Sekretär, geboren 1872 in Cilli, die Pulsadern geöffnet.

Wegweiser durch die Karawanken, Julischen und Sanntaler (Steiner) Alpen.

Im Auftrage des Fremdenverkehrs-Ausschusses der deutschen Volksräte für die Alpenländer herausgegeben von Ludwig Jahne. Der neugegründete Fremdenverkehrs-Ausschuß tritt zum erstemal in die Öffentlichkeit mit einem kleinen Heftchen, das für den Besuch der im Titel bezeichnenden Gebirge werden soll und in erster Linie für die Verbreitung in Deutschland bestimmt ist. In knappster Form sind Angaben für eine Reise gemacht, die in Villach beginnt, sich nach Tarvis wendet, die Karawanken durchquert, Klagenfurt und den Wörthersee berührt und im Gebiete von Eisenkappel bei den Sanntaler Alpen endet. Die Reiseeinteilung ist nach Tagen geordnet und in zwei Gruppen durchgeführt, für bequeme Reisen in 14 Tagen mit Uebergängen und Ausichtsberge und für geübte Bergfahrer mit einer Reihe von Gipfelbesteigungen in drei Wochen. Abbildungen und Ausstattung sind gefällig. Das Heftchen ist im Buchhandel durch die Buchhandlung Joh. Hahn in Klagenfurt für 20 Heller = 20 Pfennig zu beziehen.

Eine heitere Kuhgeschichte wird aus Pettau berichtet: Ein Bäuerlein trieb ein Paar Kühe durch die Minoritengasse. Er blieb vor der Schnapsbude Straßschil stehen, ließ die Kühe auf der Gasse und ging hinein, sich einen Viertelliter Schnaps zu genehmigen. Die Kühe blieben eine Weile stehen, als aber der Bauer nicht bald kam, machten sie sich auf die Suche und stapften in die Schnapsbude. Wie sich das Wiedersehen gestaltete, verschweigt leider des Berichterstatters Höflichkeit.

Cillier Wach- und Schlafanstalt. Wochenbericht. Im Laufe dieser Woche wurden von den Wächtern offen gefunden und gesperrt oder die Sperrung veranlaßt: 7 Haustore, 3 Einfahrtstore, 3 Gartentüren und 1 Schreibstube.

An die Eltern. Das Schuljahr geht seinem Ende zu, es naht damit der Zeitpunkt, wo viele Schüler die Volksschule verlassen, wo die Eltern die schwere Frage zu lösen haben, was mit dem Knaben weiter geschehen soll. In einer großen Zahl der Fälle handelt es sich vor allem um die Wahl zwischen Bürger- und Mittelschule. Die folgenden Zeilen sollen die Bedeutung der Bürgerschule für die Heranbildung zu bürgerlichen Berufen be-

leuchten, sollen zeigen, daß sie ganz gut die Untermittelschule ersetzen kann. Der Unterrichtsstoff muß den örtlichen Verhältnissen angepaßt werden. Der Unterricht berücksichtigt daher in Orten mit starkem Gewerbe- und Fabrikbetriebe ganz besonders die gewerblichen und industriellen Anforderungen, während in Orten, wo Landwirtschaft vorherrscht, deren Anforderungen in den Vordergrund treten. Die Bürgerschule nimmt daher ganz besonders Rücksicht auf den künftigen Beruf. Die vollständige Bürgerschule bietet den Schülern in allen Gegenständen einen abgeschlossenen Lehrstoff, also ein Ganzes, was man von der Untermittelschule, die doch nur den Grund zur Obermittelschule legt, nicht behaupten kann. Die mit ihr vielfach verbundenen einjährigen Kurse — die sogenannten 4. Klassen — wurden geschaffen, um auch den Uebertritt in einzelne Fachschulen zu erleichtern. Durch die Einführung der Stenographie, des Maschinenschreibens und der französischen Sprache als Unterrichtsgegenstand der 4. Klassen kommt die Bürgerschule auch den heutigen Anforderungen an den zukünftigen Geschäftsmann, Gewerbetreibenden oder Beamten nach. Warum strebt heute alles den Mittelschulen zu? Nicht immer ist es der Wunsch, durch die Mittelschule zum Hochschulstudium zu gelangen. Viele absolvieren die Mittelschule, um dadurch das Recht zum Einjährig-Freiwilligenjahr zu erwerben, ferner um leichter Stellen in Kanzleien, Ämtern zu erhalten. Viele begnügen sich, die vier Klassen der Untermittelschule zu besuchen, um in eine Fachschule übertreten zu können. Ist das Recht zum Einjährig-Freiwilligenjahr (wir sehen hier von den kostspieligen Vorbereitungskursen ab) auch ohne die Mittelschule zu erwerben? — und kann man auch ohne die Untermittelschule in eine Fachschule übertreten? Gewiß, die dreiklassigen Bürgerschulen, noch mehr Bürgerschulen mit einjährigen Lehrkursen, ermöglichen den Uebertritt in eine Handelsakademie, Gewerbeschule, Lehrerbildungsanstalt etc., deren Absolvierung zumeist auch das Recht zum Einjährig-Freiwilligenjahre gibt. Gerade die gewerblichen Fachschulen ermöglichen intelligenten, fleißigen jungen Leuten, sich eine sichere und lohnende Lebensstellung zu erringen, was bei der heutigen Ueberfüllung der akademischen Berufe immer schwieriger wird. Auch Kunstgewerbe und Handel bieten dem heranwachsenden jungen Manne Gelegenheit zum guten Fortkommen. Um den Eltern zu zeigen, welche Möglichkeit zur Fortbildung die Bürgerschüler finden, seien hier zuerst einige Anstalten in Steiermark oder in den benachbarten Kronländern angeführt, die den Absolventen der Bürgerschule direkt zugänglich sind, oder für welche der Besuch der einjährigen Kurse notwendig ist. 1. K. k. Staatsgewerbeschule in Graz mit anschließender Werkmeisterschule. 2. Bauerschule an der k. k. höheren Gewerbeschule in Salzburg. 3. Höhere Fachschule für Möbel- und Bantischlerei und Maschinenschlosserei am k. k. technologischen Museum in Wien. 4. K. k. Lehr- und Versuchsanstalt für Photographie und Reproduktionsverfahren, Wien. 5. Landesfachschule für Maschinenwesen in Wiener-Neustadt. 6. Fachschule für Eisen- und Stahlindustrie, Steyr. 7. K. k. Lehranstalt für Textilindustrie in Wien. 8. Fachschule für Elektrotechnik am k. k. technologischen Gewerbemuseum, Wien. 9. Fachschule für Färberei am k. k. technologischen Gewerbemuseum, Wien. 10. Brauereischule in Mödling. 11. Handelsakademie in Graz. 12. K. k. Lehrerbildungsanstalt in Graz. 13. K. k. Försterschule in Gühwerk. 14. Nautische Schule in Triest. 15. Konservatorium für Musik und darstellende Kunst in Wien. 16. K. k. Kadettenschule in Liebenau und Straß. Schülern, die nicht alle drei Klassen einer Bürgerschule besucht haben, sind zugänglich: Fachschulen für Holz- und Eisenbearbeitung in Bruck. Niedere Handelsschulen. Acker- und Weinbauerschulen. Durch diese Zeilen glauben wir gezeigt zu haben, daß den Bürgerschülern dieselben Wege offen stehen wie Schülern, die die Untermittelschule besucht haben. Die Eltern mögen ferner bedenken, daß der Unterricht in den drei Klassen der Bürgerschule unentgeltlich ist und das Anschaffen der Bücher gewiß bedeutend billiger kommt, als für die Mittelschule. Für die sogenannten vierten Klassen wird in Graz ein jährliches Schulgeld von 50 Kronen eingehoben, von dem jedoch arme würdige Schüler ganz oder teilweise befreit werden können. Wenn wir hier für die Bürgerschule so warm eintreten, so geschieht er gewiß nicht mit der Absicht, die Mittelschule zu schaden. Im Gegenteil! Wir glauben, daß die Mittelschule nur gewinnen würde, wenn sich in derselben ausschließlich Schüler meldeten, die die ganze Anstalt zu besuchen gedenken.

Fest-Beilage

der Deutschen Wacht

zum

vierzehnten südösterreichischen Gauturnfeste in Cilli

am 11. und 12. Juni 1910.

„Wissen ist Macht!“
Wie schief gedacht!
Wissen ist wenig,
Können ist König!

P. Rosegger.

Heil Such, Ihr deutschen Turner!

Die Stadt Cilli hat ihr Festgewand angetan. Ein deutsches Fest in Cilli: ein lobendes Flammenzeichen hinaus in die slawischen Gaue, in deren Mitte wie ein unerschütterlicher Fels das Deutschtum Cillis emporragt.

Seit dem Erwachen des slawisch-nationalen Gedankens, seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts wird hier zu Füßen der alten Cillier Grafenburg ein heißer Kampf geschlagen und mit Stolz kann jeder deutsche Cillier sagen, daß unser Stamm sich in diesem Kampfe bisher fest und siegreich behauptet hat.

Cilli ist der klassische Boden des nationalen Kampfes in Südbösterreich überhaupt. Hier wurde die Frage entschieden, wie weit sich der Einfluß des deutschen Bürgerturns in der autonomen Verwaltung wird behaupten können, hier hat sich der folgenschwere Kampf um das windische Gymnasium abgespielt, ein Kampf, in dem Minister gefallen sind, Kabinette gestürzt wurden. In Cilli versuchten Panflawisten aus Nord und Süd bei Heßfesten gegen das uralte bodenständige deutsche Wesen der Stadt Sturm zu laufen und immer wieder sind sie von dem tapferen Bürgertum heimgeschiedt worden. Die politischen Kämpfe der letzten Jahre haben den erfreulichen Beweis erbracht, daß das allgemeine Wahl-

recht für Cillis Deutschtum keine Schrecken hat und daß der politische Besitzstand des Deutschtums in unserer Stadt unerschütterlich, ja unangreifbar ist. Die Wirkungen all dieser Kämpfe und all dieser Siege liegen aber darin, daß das nationale Glaubensbekenntnis das ganze geistige, gesellschaftliche und wirtschaftliche Leben der Stadt beherrscht, daß das Denken und Empfinden, das Wirken und Schaffen ihrer Bewohner sich um die eiserne Achse des völkischen Empfindens dreht.

Ein großes deutsches Fest auf völkisch geweihtem Boden, das kann nur zu einer gewaltigen Kundgebung werden eines radikalen deutschen Volksempfindens, dessen wuchtige Spannkraft weder durch die Tücke der Gegner noch durch die Ungunst der Regierung besiegt werden kann. Bei diesem Feste wird das Deutschtum Cillis seine Huldigung der herrlichen deutschen Turnsache darbringen.

Seit fast einem halben Jahrhunderte hat der deutsche Turngedanke in unserer Stadt eine liebevolle begeisterte Pflege gefunden. Unsere besten Bürger sind an der Spitze unseres Turnvereines gestanden, alle aber waren seine treuen Anhänger und Mitkämpfer. In der Geschichte des Cillier Turnvereines liegt ein großes Stück der Geschichte von Cilli. Zum völkischen



Ringen bedarf es ja hoher Mannhaftigkeit, eiserner Wehrhaftigkeit. Gewiß ist es ein Verdienst der deutschen Turnerei, daß die Deutschen Cillis im nationalen Kampfe stets so wehrhaft ihre heiligsten Güter verteidigten.

Und so soll an den Festtagen aus dem tausendstimmigen Heil, das wir den lieben Volksgenossen im Turnerkleide zurufen, der heiße Dank des deutschen Cilli für das erschallen, was wir im völkischen Leben der deutschen Turnsache schuldig geworden sind

Heil Euch Ihr deutschen Turner aus Südbösterreich! Wir drücken Euch die treue Bruderhand! Erfreut Euch mit uns in unseren gastlichen Mauern und freut Euch daran, daß hier eine deutsche Heimat ist! Erfreut Euch an dem Rheinlandzauber unserer herrlichen Landschaft und dann werdet Ihr wissen, daß nicht nur der hohe Stolz unserer Volksangehörigkeit, sondern auch die innige und heiße Liebe zu unserer schönen Heimat uns am kampfumtobten Grenzwall ausharren läßt. Und unter den Großen unseres Volkes, denen wir nachstreben, wird Friedrich Ludwig Jahn immerdar in erster Reihe uns voranschweben als Vorbild deutscher Kraft und Reinheit und deutscher Volkessiebe!

Aiberich.

Spruch

zum deutschen Turnfest in Cilli 1910.

Greift fester Schild und Schwert,
Und sei's zum Siege, sei es zum Verderben,
Im Schweigen, Dulden, Kämpfen, Siegen, Sterben
Führt sie getreu, der deutschen Ehre wert!

Felix Dahn.

Deutsche Kraft.

Ein Bild des Geistes war der edle Leib
In Hellas einst und hoch geehrt die Kraft,
Die blühte von der Schönheit ungeschieden.
Germanisch Volk! Du warst der Griechen Erbe,
Bestimmt im Völkerchaos weiter zu
Gestalten alles Hohe markerfüllt.
So sei es noch! In dir nur lebt verjüngt
Der Genius, durch den die Menschheit blüht.
Mach deine Kraft geschmeidig edlem Willen
Und dien' dem deutschen Genius mit Kraft
Des Leibes und des Geistes treu vereint;
Dann wird der Siegeskranz dir niemals schwinden,
Und glücklicher als der Hellene einst,
Wird nie dein edles deutsches Reich vergehen!

Gratz.

Wilhelm Fischer.

Was wir wollen!

„Als vollkommenster Mann der Schöpfung gilt mir derjenige, welcher mit derselben Hand die Iphigeneie schreibt und bei den olympischen Spielen sich die Siegestrone auf's Haupt setzt.“
(Euripides.)

Gar vielfach ist die Meinung verbreitet, daß wir Turner unser höchstes und einziges Ziel darin sehen, eine möglichst große Muskelkraft zu erlangen, und möglichst schwierige Übungen an unseren Geräten zu beherrschen. Damit verbindet sich in vielen Köpfen noch die Vorstellung von etwas Groben, Klotzigen, Ungeschlachten mit dem verschiedensten Beigeschmack: Fromme Gemüter sehen im Turnen etwas Unheiliges, vormärzliche Seelen etwas Vaterlandverräterisches, Modeherrchen etwas Unfeines und so geht es weiter.

Und doch tun uns diese alle bitter Unrecht. Vor allem diejenigen, die meinen, es sei uns nur darum zu tun, möglichst dicke, muskulöse Arme und Beine zu züchten. Allerdings schätzen wir einen wohlausgebildeten Körper, der fähig ist, Anstrengungen zu ertragen und Großes und Schweres zu leisten. Allein die Erlangung eines solchen stellt doch nur einen kleinen Teil dessen dar, was wir wollen. Es gibt Leute, wie Packträger, Knecht: — auch manche sogenannte Athleten zählen dazu, die wohl imstande sind, ganz unglaubliche Lasten zu heben und überraschende Kraftstücke auszuführen; allein verlangt man von so einem Muskelkolosse eine andere Leistung, etwa eine Strecke im schnellsten Laufe zu durchheilen, in schnellem Sprunge über ein Hindernis hinwegzusetzen, dann versagt er. Eine ähnliche Einseitigkeit zeigen wieder solche, die sich ganz auf eine bestimmte Übungsart verlegen und mit staunenswerter Hartnäckigkeit ihre förmliche Lebensaufgabe darin suchen, die Höchstleistung in irgend einer enge umgrenzten Tätigkeit, wie Laufen über eine bestimmte Strecke, in einer gewissen Sprungart u. dgl. zu erreichen. Wir Turner hingegen streben nach allseitiger körperlicher Ausbildung und nach der Befähigung, unseren Körper in den verschiedensten Lagen zu beherrschen und nach den wechselvollsten Richtungen hin mit Erfolg zu betätigen und gerade die neueren,

mächtig emporstrebenden Anschauungen gehen darauf hinaus, manche Fehler der vergangenen Jahre zu verlassen. Die Uebungen an den Geräten verlangen die vollkommene Beherrschung aller Muskeln in den verschiedensten Lagen, im Hange, im Stütz, im Schwung. Nicht die Stärke der Muskeln entscheidet allein, der Kräftigste hängt leicht wie ein plumper, hilfloser Klumpen am Reck oder Barren, während derjenige, der es gelernt hat, das Spiel seiner Muskeln zu durchgeistigen, sie zu lenken, Aufgaben vollbringt, die dem Stärkeren aber Ungeübten versagt bleiben. Mut, Schnelligkeit des Entschlusses, die Fähigkeit unseren Willen augenblicklich und richtig auf eine gehorsame und leistungsfähige Muskulatur zu übertragen, das ist ein weiterer Teil dessen, was wir wollen, damit wir im Leben gewappnet, allen Anforderungen gewachsen, dastehen. Allerdings kommt heutzutage gar mancher nicht in die Lage, seine als Gerätturner erlangten Fertigkeiten und Fähigkeiten an den Mann zu bringen. Allein das Bewusstsein der erworbenen Kraft flößt Selbstvertrauen ein: Anders wandelt der durch das Leben, der seinen Körper zu meistern versteht als jene schlappen, faß- und kraftlosen Gestalten, die ihre Zeit in müßiger Trödelei verändeln.

Allein wir Turner erschöpfen uns nicht in der Pflege der immerhin mehr künstlichen Geräteübungen. Mehr und mehr erobern sich die volkstümlichen Uebungen und Spiele ihren Platz. Laufen und Springen, Klettern, Werfen und Stoßen von Bällen und Gewichten aller Arten, beschäftigen uns Turner nicht weniger als Reck, Barren und Pferd. Ja, gerade derjenige, der nach der höchsten Auszeichnung, dem Eichenkranz, strebt, muß in den volkstümlichen Uebungen nicht weniger beschäftigt sein als an den Geräten. Wenn heute die Sieger hinaufseilen werden, um freudig erregten Herzens ihren Eichenkranz zu empfangen, dann wird das Auge des Zuschers vergeblich jene mißbildeten Gestalten suchen, die eine mißgünstige Phantasie den deutschen Turnern aufzudichten versucht. Aber ein Geschlecht wird er erblicken, kräftig, gewandt, ringfertig, kraftbewußt, das sich vorteilhaft unterscheidet vom Durchschnitte der breiten, untätigen Masse, die ihre Gaben und Anlagen

ungenüßt verkümmern läßt. Aber auf diese Sieger mit ihren wohlausgebildeten, dem Geiste stets gehorchenden Körpern, mit ihrem Kraftbewußtsein, der Schnelligkeit des Entschlusses, sie erschöpfen nicht das, was wir Turner wollen. Der tüchtigste, gewandteste Körper, die weitgehendste Ausbildung des Leibes gewinnt ihre wahre Bedeutung, die darauf verwendete Zeit ihre Berechtigung, wenn damit noch geistige und sittliche Güter verknüpft sind, wenn dabei ein edles Ziel ins Auge gefaßt wird. Und auch darauf richten wir unser Augenmerk. Manche wertvolle geistige Errungenschaft liegt schon in der Art und im Wesen, wie wir die Körperbildung betreiben. Es ist, wenn jemand von Natur aus nicht besonders günstig veranlagt ist, nicht leicht, ein besseres Maß turnerischen Könnens zu erreichen. Es braucht jahrelange, mühevollen Arbeit, bis größere Fortschritte erreicht werden können. Beharrlichkeit und Ausdauer sind zwei Tugenden, die unsere Turner sich aneignen müssen, wenn sie vorwärts kommen wollen und die Erkenntnis wird ihnen gar bald offenbar, daß ohne Mühe kein Lohn, ohne Schweiß kein Preis winkt. Zusammenarbeit und freiwillige Unterordnung unter die selbstgewählte Leitung sind weitere Früchte turnerischer Erziehung. Der Einzelne vermag nichts, erst das planmäßige, zielbewußte Zusammenwirken Vieler vermag Leistungen zu erzielen, wie sie die Turner in ihren Kampfspiele, in den Gemeinübungen, in den Musterriegen erreichte. Diese Erfahrung sammeln unsere Turner schon in früheren Jahren und solche, zeitig empfangene und am eigenen Leibe verspürte Lehren haften für das ganze Leben. Es bedarf eines gewissen sittlichen Ernstes, manche Zurückstellung des eigenen Ichs um sich als vollwertiger Turner Geltung verschaffen und die errungene Stellung wahren zu können. Leute zweifelhafter und onrüchiger Gesinnung finden darum auch in den deutschen Turnvereinen keinen Platz. Unbescholtenheit und untadelhafte Lebensführung sind Eigenschaften, die wir bei unseren Turnern voraussetzen und festigen wollen.

Es ist also eine ganze Reihe geistiger und körperlicher Leistungen, die wir Turner erstreben.

Kein äußerer Lohn winkt dafür als der schlichte Eichenkranz, der dem Leistungsfähigsten zuteil wird. Keine Geldpreise, keine metallenen Lorbeerkränze, keine Medaillen und dergleichen Zeug gibt es bei uns Turnern zu erringen. Der Arbeiter, der nach des Tages Mühen noch auf dem Turnboden oder auf den Freiturnplatz eilt, um sich auszubilden, der Beamte, der Angestellte, der nach getaner Tagesarbeit seinen Körper zu stählen trocknet statt sich in dumpfen Wirtsstuben zu „erholen“, sie alle treibt nicht klingender Lohn. Es ist der Hinblick auf ein höheres Ziel, der Gedanke an das, was unserem so heiß geliebten deutschen Volke zu frommen vermog, was all' die tausende deutschen Turner treibt und bewegt, ihnen Arbeitsfreude und Ausdauer verleiht. Deutschtum und Freiheit, das sind die Leitsterne, denen wir Turner folgen wollen und nach ihnen richtet sich unser ganzes Sein und Streben.

Deutsch sind unsere Reihen, kein Fremdling durchsetzt sie, deutsch geblieben ist unsere Turnsprache, wie sie Bahn begründet. Deutsche Sinnprüche zieren die Wände unserer Turnstätten, ein deutsches „Gut Heil!“ klingt Freunden und Gästen entgegen.

Wenn uns aber frohe Feste zusammenführen, nicht zu eitlen Schaugepränge und müßigen Gelagen, sondern zur frohen turnerischen Arbeit, zum heißen Wettkampfe der Kräfte, dann soll das stolze Bekenntnis unseres Deutschtums und unserer unwandelbaren freiheitlichen Gesinnung erneuert hell erklingen. Das heilige Dreifarb, das uns von den Häusern der alten deutschen Sannstadt entgegenweht, das soll nicht nur in den flatternden Fahnen der einziehenden Turner, im Schmucke unserer Abzeichen und an den Kränzen unserer Sieger einen harmonischen Widerschein finden, sondern in den Herzen aller Festesteilnehmer frohe Begeisterung und das feste Gelöbniß auslösen, daß wir freie Deutsche bleiben und zusammenhalten wollen für alle Zeiten! Im Zeichen des Dreifarbes Schwarz-rot-gold grüßen wir Turner die alte Sannstadt. Möge ihr und ihren Bewohnern stets zuteil werden ein wahres „Gut Heil!“

Dr. Karl Potpeschnigg

Gauvertreter.

Ein Festspruch

zum 14. Gauturnfeste in Cilli.

Einft hat in festen Häusern
Ein stark' Geschlecht gehauft.
Die Wämser waren eisern
Und eisern war die Sautt.

Die Ritter mußten sterben,
Der Rost zerfraß ihr Kleid.
Ihr Turner seid die Erben
Der alten Ritterzeit.

Sind eu're Arme ehern
Und eisenfest die Seel'n
Wird sich kein Räuber nähern
Um deutsches Recht zu stehl'n.

Und deckt das Kleid von Linnen
Erztapf're Herzen, holt
Kein Feind von Cillis Zinnen
Das Banner Schwarz-rot-gold.

O. Kernstock.

Dem Cillier Turnverein.

Für das Vaterland entflammt,
Uebet eure Kräfte,
Daß auf Euch, die ihm entflammt,
Stolz den Blick es hefte.

Meran, im Mai 1910.

Martin Greif.

Ostmark-Sturmlied.

(Weise. Wir hatten gebauet . . .)

Es ist uns gegeben
Ein Kleinod so hold,
Mehr wert als Leib und Leben:
Das hehre Schwarzrotgold.

Von ragender Zinne
Weht stolz es ins Land,
Als Sinnbild heißer Minne
Am deutschen Donaufstrand.

Zu schimpfen, zu schänden
Dies heiligste Gut,
Greift frech mit freolerhänden
Nach ihm die Slawenbrut.

Heraus, blanke Wehre;
Stoß, Wächter ins Horn;
Zu schirmen Stolz und Ehre,
Schäum auf, du deutscher Zorn!

Wall wild auf in Wogen,
Germanisches Blut;
Komm uns ins Herz geflogen,
Sturmgleich, Teufonenwut!

Ins Feld, all ihr Mannen,
Auch Weib und Gefind,
Und jagt den Wicht von dannen,
Der uns Verderben spinnt!

Eh soll uns vermodern
So Kampfhand wie Schwert,
Eh Tischehenfeuer lodern
Von deutschen Ostmarkherd.

Mag alles vergehen
In Brodem und Brand,
Muß Schwarzrotgold doch wehen
Im deutschem Ostmarkland.

Aurelius Polzer.

Erziehung zum Deutschtum.

Die Geschichte des österreichischen Deutschtums in den letzten 30 Jahren — von der erstmaligen Behandlung der bosnischen Frage bis zur Gutheißung der welschen Fakultät — ist eine ununterbrochene Kette von Fehlern und Verlusten; und nichts läßt zur Zeit hoffen, daß nicht weiter Glied an Glied sich reihe.

Mit den Waffen werden die Deutschen bekämpft und von Stellung zu Stellung zurückgedrängt, die sie selbst, bei jedem völkischen Weitblickes, einst den völkischen Gegnern geschaffen haben.

Nichts vermag den Rückgang des deutschen Besitzes augenfälliger und erschreckender zu zeigen, als ein Blick auf die Zusammensetzung des österreichischen Abgeordnetenhauses vom Jahre 1873 bis zum Jahre 1907; 1873 standen den 231 deutschen Abgeordneten 122 „andere“ gegenüber; im großen deutschen Parikiri von 1907 schufen die deutschen „Gesetzgeber“ der „Doktrin“ zu Liebe! — 183 deutsche Volksvertreter und 333 „andere“!

Im völkischen Kampfe aber fragt man nicht nach Recht oder Unrecht. Die Macht allein schafft und gibt das Recht.

Zukunftsbange fragt man: kann dem Hinabgleiten der deutschen Geltung zur völligen Bedeutungslosigkeit überhaupt noch Einhalt getan werden in dem Staate, der dem Deutschtum nicht nur Dasein und bisherigen Bestand, sondern alles verdankt, was er an Kulturwerten erzeugt hat und besitzt?

Man ruft nach deutschen Beamten, deutschen Priestern, deutschen Lehrern. Gut! Aber wenn sie nicht vorhanden sind, und wenn das deutsche Volk sie sich nicht zu schaffen vermag?! Und wenn denen, die es hat, die deutsche Gesinnung fehlt?! Die deutsche Herkunft macht es nicht.

Man weist den „Deutschen zum Deutschen“ — im Handwerk, im Handel und Wandel, im Erwerb und Verkauf von Grund und Boden, in der Erziehung, im Rechtsgang. Gut! Aber wenn Eigennuß, Feigheit und Parteisucht verhindern, daß der Weisung Folge geleistet werde?!

Man ruft zur Einigkeit. Gut! Aber wenn die Stimmführer in der Presse und im ganzen Schrifttum, in den Vereinen und in den Parlamenten wohl zum Kampfe gegen den anders denkenden Volksgenossen, nicht aber zum Kampfe gegen den parteipolitisch gleichgesinnten völkischen Gegner zu haben sind?!

Man predigt Opferwilligkeit. Daran fehlt es den wirtschaftlich Kleinen und Schwachen im deutschen Volke Oesterreichs sicher nicht. Wie aber steht es mit den Großen und Starken? Und müssen jene nicht entmutigt werden in ihrem Opfersinn und ihrer Schutzarbeit, wenn unter den gewählten Vertretern immer eine Anzahl solcher sich findet, welche im Verfolge selbstsüchtiger Belangen von völkischen Gegnern sich bereit finden lassen, zerstören zu helfen in einer Stunde, was hunderttausende in unverdroffener Kleinarbeit in Jahrzehnten geschaffen haben?!

Ich sehe nur ein Mittel, der unheilvollen Entwicklung des letzten halben Jahrhunderts Einhalt zu tun; die Durchdringung des ganzen Volkes mit deutschem Geist — die völkische Erziehung zum Deutschtum!

Erst dieses österreichisch-deutsche Volk der Zukunft wird die Beamten und Geistlichen und Lehrer und — Volksvertreter zu schaffen und zu finden wissen, deren es bedarf.

Ansätze hierzu sind ja vorhanden.

Mögen auch die deutschen Turngemeinden Oesterreichs stets Pfleger dieser Erziehung sein!

Heil ihnen!

München, den 7. Juni 1910.

Schulrat Dr. med. et phil.
Wilhelm Rohmeder.

An Deutch-Oesterreich.

Du deutsches Volk in Oesterreich,
Harr aus und glaub an dich!
Der Zukunft froh schirm dein Bereich
Mit Hieb und Schlag und Stich!
Wach bist du jetzt und heiß von Mut,
Es flammt in dir Begeiferungsglut,
Zu kämpfen wider Lug und Trug.
Fehlt nur noch eins: Sei klug, sei klug,
Nicht listig, sondern klug!

Der Hüne, den du so verehrst,
Der hehre deutsche Mann,
Sagt dir, wenn du im Kampf dich wehrst,
Gar hohe Weisheit an.
Er lehrt nicht bloß: Hau drein, wenns not,
Er lehrt auch der Vernunft Gebot.
Denn, wenn er mit dem Feind sich schlug,
War er nicht stark bloß, war auch klug!
Nicht listig, aber klug!

Und seiner Weisheit letzten Schluß
Sagt deutlich er uns an:
Ein Mann soll wollen, was er muß,
Und mehr nicht, als er kann!
Hast du das Mögliche erreicht,
Ist's größerer Gewinn vielleicht,
Als Uebermutes Rauch und Trug . . .
Deutsch-Oesterreich, sei klug, sei klug,
Nicht listig, aber klug!

Graz. am 1. Juni 1910.

Emil Ertl.

Gruß an die südösterreichische Turnerschaft.

Das Sauntal ruht im Sternenglanz,
Es träumt im Duft die Sommernacht,
Die Saun zieht hin im Wellentanz
Vorbei an reicher Blütenpracht.
Da geht ein Raunen durch den Wald
Und läuft die Berge sacht empor
Und eines Helden Hochgestalt
Tritt aus Geklüft und Fels hervor.

„Was weckt mich auf zu näch't'ger Stund
Mit lautem Schall und hellem Klang?
Wes ist das Lied, aus welchem Mund,
Das da in meine Träume drang?
Kam denn auf weitem Walsersfeld
Zum Blühn der Birnbaum über Nacht?
Und ruft nun Kaiser Karl, der Held
Zur letzten deutschen Männerschlacht?“

Und niedersteigt aus Wäldergrün
Der Held zum Ufer, flurumkränzt.
Da sieht er hundert Lichter glüh'n
Und Haus und Halbe lichtdurchglänzt.
Und Männer sieht er, stolz und stark,
Jungmannschaft, deren Auge lacht,
Boll Heldentroz und deutschem Mark
Des deutschen Südens treue Wacht.

Da blizt sein Auge stolz und klar,
Im Nachtwind rauscht sein weißer Bart:
„Heil Dir, Du wackre deutsche Schar!
Nun seh' ich: Art läßt nicht von Art.
Da ist die Kraft, das ist der Mut,
Das ist der deutschen Grenzen Schutz!
Das ist noch echt Germanenblut!
Das bietet tausend Teufeln Trutz!“

Nun darf ich wieder schlafen gehn
Auf meinen Pfühl im Felsgestein.
So lang noch solche Männer stehn,
Wird deutsch die schöne Südmark sein!
Bleib eingedenk, Du tapf're Schar,
Des Ideals, das Dich durchflammt,
Dann bleibt auch deutsch für immerdar,
Das Reich, das deutscher Kraft entstammt!

Marburg.

Karl Bienenstein.

In harter Zeit.

Was Not uns tut in dieser harten Zeit,
Das ist des eignen Armes Kraft zu stählen
Und nimmer in Vertrauenseligkeit
Uns unsres Stamms Bedrängnis zu verhehlen.

Was not uns tut in dieser harten Zeit,
Das ist auf uns allein uns zu verlassen,
Zu faulem Frieden nimmermehr bereit
Mit Feinden, die uns doppelt nur dann halfen.

Was nat uns tut in dieser harten Zeit,
Das ist im Kampf zusammen treu zu halten,
Vom Recht zu weichen keinen Finger breit —
Und alles andre wird der Himmel walten!

Graz.

Karl W. Gawalowski.

Roseggers Waldheimat.

Von Franz Goldhann.

Der Zug hält.

„Krieglach! Eine Minute!“ ruft der Schaffner. Wir steigen dem Dunstfaßten und befinden uns mitten im waldbreichen Gebiete des oberen Mürztales.

Krieglach ist der ständige Sommerfisch Peter Roseggers. Alljährlich, wenn der Wonnemonat ins Land zieht, verläßt der Dichter das Stadtheim in Graz, um sein tannenumstandenes Tusculum im steierischen Oberlande zu beziehen; hier, mitten im trauten Familientreife, fühlt er sich am wohlsten und die hervorragendsten seiner Werke dürften auch im ländlichen Frieden der Waldnatur entstanden sein.

Es ist nicht Zweck dieser Zeilen, Näheres über Rosegger und sein Heim zu berichten, der Dichter selbst hat schon zu öfterenmalen im „Heimgarten“ und in seinen Werken Einblick gewährt in sein schönes Familienleben und in seine Schaffensstätte.

Wer für Rosegger Interesse besitzt, wer in seiner Waldheimat Gewinn und Selbstbefriedigung holen will, dem wird gewiß eine Wallfahrt nach Alpl, der engsten Heimat des Dichters, richtige Stimmung verschaffen.

Alpl ist von Krieglach drei Gehstunden entfernt. Unweit von Roseggers Landhaus in Krieglach steht ein nettes Wäldchen, das „Gantgehölz“, der Rest eines größeren Waldbestandes, der sich noch vor einigen Jahrzehnten zwischen Krieglach und Langenwang ausgedehnt hat; gegen Ende dieses Waldes wird zwischen Waldbergen eine Einsattlung sichtbar, wodurch die Richtung Alpls gegeben erscheint.

Von Krieglach fort geht es zuerst sachte bergan, nach einer halben Stunde kreuzen sich an der Stelle, wo zwei Bauernhäuser stehen, die Wege, hier muß der rechts am Hange des Waldes hinaufführende, das Mürztal mit der Oststeiermark verbindende Alpsteig eine gute Fahrstraße, benützt werden.

Es ist noch zu früher Morgenstunde, graue Nebel lagern im Tale und spinnen auch im Walde von Baum zu Baum, nur da und dort kündigt ein Silberfchimmer den baldigen Sieg des Lichtes an.

Von den vielfach mit Flechten behangenen Fichtenriesen tropft Morgentau herab auf den aus rotleuchtendem Erikafrant, aus Schwarzbeerstauden und weichen Moosgattungen gebildeten Waldteppich. — Kahle Baumschläge werden sichtbar — das Beil des Holzhauers tönt durch den Wald. — Mit dem Nebel vermischt sich der Geruch des Kohlenmeißers. Schwere mit frisch gefällten Baumstämmen oder schwarzen Holzkohlenfäden beladene Fuhrwerke kommen des Weges. Ein Rauschen geht durch den Wald. Die

Nebelschleier zerrieben allmählig und bald spannt sich über den im Morgen Sonnenschein hellgrün leuchtenden Wipfel des dunklen Forstes ein wolkenloser, tiefblauer Himmel aus.

An Bäumen und Zäunen hängen glänzende, zarte Silberstickereien — mit Tau belegte Spinnengewebe. Das große Schweigen wird nur ab und zu durch den Ruf eines Waldtieres unterbrochen; manchmal erscheint ein Rehlein auf dem Plane, entweder hält das hübsche Tier furchtlos still oder es flieht in tollen Sprüngen tiefer in den Wald hinein.

Unter diesen und ähnlichen Eindrücken sind wir mühelos emporgekommen und befinden uns nach zwei Stunden beim Höllkogel, wo das erste Paßkreuz steht und Alpl beginnt. Eine Tafel weist rechts zur Waldschule, zu Roseggers Geburtshaus und nach dem Teufelsstein.

Auf der Alpsteigstraße — Richtung St. Kathrein am Hauenstein — weiterwandernd, kommen wir beim „Leitner“ und „Steinbauer“ vorbei zu dem etwas unter der Paßhöhe — 1100 Meter — gelegenen „Roseggerhof“. Bis hierher beträgt die Entfernung von Krieglach weg drei Stunden.

Vom „Steinbauer“ aus siehst du rechts, jenseits des Grabens, zum erstenmal Roseggers Geburtshaus.

Sowie die Höhe des Alpensteiges erreicht ist, erschließt sich ein hübscher Rückblick gegen das Mürztal und auf die Weitsch, während weiter links, eine steinerne Mauer für sich, der Hochschwabstock glänzt.

Im „Roseggerhof“ am Alpsteig kann der Waldheimatwanderer Rast halten. — Der sich in der Gaststube mitten durch den Oberboden ziehende Trambaum weist die Zahl 1656 als Jahr der Erbauung auf. — Grund und Hof gehören schon zum Zokelland, zum Bezirke Weiz, während die nur fünfviertel Stunden von hier entfernte Heimat des Dichters dem obersteierischen Bezirke Bruck an der Mur einverleibt erscheint.

Rosegger (und Rosegger) gibt es in dieser Gegend viele, sowie auch der Friedhof in St. Kathrein am Hauenstein mehrere Personen dieses Namens nennt.

In St. Kathrein war es, wo Rosegger seine ersten religiösen Eindrücke empfing, denn sowie die anderen Alpler hat auch er dort die Kirche besucht. Heute noch hängt der berühmte Waldbauernbub mit rührender Treue an dieser Stätte seiner Jugend und als vor einigen Jahren die Kirche ein Raub der Flammen wurde, war Rosegger der erste, der den armen Kathreinerern hilfsbereit beisprang und ihnen ihr Gotteshaus wieder aufbauen half. Er allein war es, der den Baufond schuf; am Tage der Einweihung aber wußte der „Hochwürdige“ von der Kanzel herab zu verkünden, daß das „Gebet des Fürstbischofs“ den Wiederaufbau der Kirche ermöglicht hatte.

Dst wandert der Dichter von Krieglach aus hinauf nach Alpl, um stille Einkehr zu halten an den Stätten seiner Jugend — hier nimmt er den reinen Gottsfrieden auf in die Seele und kehrt wieder frohbeglückt heim, um mit den auf beschaulicher Wanderschaft aufgeführten, herrlichen Früchten seine Mitmenschen zu beseligen und nachhaltig zu laben. Das ist „Erbseggen“ in übertragener Bedeutung, da auch hier die Scholle den geistigen Nährboden liefert.

Die Buama und Dirndln haben auf Alpl in so reiner Luft, ein gar frisches Geblüt, darum sind sie auch stets munter und sangeslustig. Gesang ist des Alplers und der Alplerin Lust, wenn man lustig jauchzen und jodeln hören will, muß man hinaufsteigen nach Krieglach Alpl.

Mit großer Behendigkeit laufen die Halter dem glockenbehangenen Vieh, das ihrer Obforge anvertraut ist, nach und mit Lockrufen wissen sie dasselbe richtig zu leiten. — In kurzen Zwischenpausen hört man das mit heller, geradezu melodischer Klangfarbe der Stimme ausgerufene — „Sö — Sö — Sö — e!“ sich wiederholen, bis die Kühe, Kälber und Ochsenlein von allen Seiten zusammenkommen; dann wieder kräftiges Peitschengeknall, gleich aufeinanderfolgenden Schüssen, das in den Wäldern und Bergen vielfaches Echo findet.

Hirtenleben! Es hat seine eigentümlichen Reize und muß jeden Naturfreund anmuten.

Die ursprüngliche Frische und die seltenen Reize der Natur, das freie Leben auf der Alm lassen es begreiflich erscheinen, daß ein tiefes, dichterisch veranlagtes Gemüt hier geistigen Humus fürs ganze Leben sammeln konnte. Die Eindrücke, die der Dichter schon als Kind in der Waldheimat gewonnen hat, sie sind heute in edelster Form Gemeingut des deutschen Volkes geworden. — Wer aber meint, Roseggers Werke seien nur Dichtung, der komme hierher und schaue sich die Wirklichkeit an, er wird zum Worte das lebende Bild finden — wer tiefer zu schauen vermag, der findet noch mehr.

Wenn du, freundlicher Wanderer, beim Höllkogel, dort, wo das Paßkreuz steht, dem nach rechts weisen den Zeiger folgst, gelangst du durch hohen Wald, nach etwa einer halben Stunde, in ein enges Wiesental, das in saftigem Grün daliegt, von klaren Bächen durchrauscht und mit dunklen Waldbergen umgeben ist; dort steht am rechten Ufer des der Mürz zufließenden Freßnigbaches, in einer fachte aufsteigenden Wiesenumulde — etwa 1000 Meter Seehöhe — das von Rosegger gegründete „Waldschulhaus“.

Mit Erbauung und Einrichtung dieser „Hochschule“ auf der Alm hat Rosegger seiner Heimatsgemeinde die größte und nachhaltigste moralische Wohltat für immerwährende Zeiten erwiesen.

Vom Balkon der Waldschule fällt dein erster Blick auf die steil ansteigende Kluppeneggeralm, wo — etwa 1200 Meter — unter hochragenden Fichten einsam und verlassen das Haus des Waldbauernleuz (Roseggers Vater) steht, in dem vor 67 Jahren unser Peter geboren wurde. Von der Waldschule zum Geburtshaus ist nicht weit, man kann — rüstig ansteigend — in einer halben Stunde beim Kluppeneggerhof sein.

Das hölzerne Haus ist nach Stil und Bauart das Muster eines steirischen Bergbauernhauses; freilich sieht es heute nicht mehr so aus wie vor mehr denn 40 Jahren, aber einen guten Begriff können wir uns beim Durchschreiten der Räumlichkeiten doch davon machen, wie es einst hier gewesen.

Auf der Eingangsseite kennzeichnet eine Tafel mit dem einzigen Worte „Rosegger“ das Geburtshaus als solches. Eine andere Tafel mit der Inschrift „Vulgo Kluppenegger“ wurde auf der Rückseite des Hauses angebracht.

Wir betreten zuerst den Vorraum, gleich rechts befindet sich hinter einem Bretterverschlage ein Kämmerchen, die sogenannte Fleischstube mit dem Fleischstock. Auch der Brothalter, wie er in Bauernwirtschaften zum Einteilen der Brotlaibe in Verwendung steht, fehlt nicht. — Der Vorraum ist leer, nur in einer Ecke lehnt ein aus Tannenzweigen gefertigter Besen. Die Türe zur Linken führt in die Eßstube, ein freundliches, liches Gemach mit vielen Fensterchen. Rechts der gut erhaltene Kachelofen, davor ein Gestell mit Sprossen, worauf nasse Gewänder getrocknet wurden. In der Zimmerede ein alter viereckiger Tisch. Hier, sowie in allen Räumen, laufen auf drei Seiten Bänke längs der Zimmerwände. Ueber den Fenstern sind Leisten angebracht zum Daranlegen von Schüsseln und dergl. Ueber der Eingangstüre besorgt eine schmale Oeffnung das „Rauchfenster“, die Luftreinigung. Im Trambaum ist unter dem verschlungenen Namen der hl. Maria das Jahr 1744 eingegraben.

Von der Eßstube kommt man in die Küche, sie ist rauchgeschwärzt und riecht wie alle Bauernküchen. Der Herd ist mit einer Steinplatte bedeckt, daneben steht der Backtrog und lehnt die Brotlaibschüssel. Eine Stelle dient zum Aufbewahren getrockneten Kienspanholzes, wie solches zum Unterzünden oder wohl auch als Leuchte verwendet wird. In der Nähe des Speisekastens steht der Brunnentrog, in diesen wurde das Wasser mittels Rohr aus dem Brunnen geleitet, der seinen Platz hinter dem Hause hatte, jetzt aber nicht mehr vorhanden ist. Ober dem Herd hängt eine Stange zum Aufbewahren und Trocknen von grünem Holz. Ein Eckchen in der Nähe des Herdes enthält die Salzstelle.

Vom Vorraum führt eine hölzerne Stiege auf den Boden. Hier ging es zur Zeit des Schnittes stets lustig zu und wurde auch manches Tänzchen abgehalten. Heute ist es auch da herboben, wie überall im Hause, still, nur ein mit Stroh gefülltes Arbeiterbett zerbrochene Hengabeln, eine alte Holznechtkrage, Stangen als Fleischaufräger, eine kegelförmig ausgehöhlte Holzform, in die Unschlitt eingegossen und ein Docht gelegt wurde, eine Leuchte also, sowie noch einige andere Ueberbleibsel einer besseren Zeit, geben Zeugnis davon, daß hier Menschen gehaust haben. Hinter dem Wohnhause standen bis vor einigen Jahren — als selbständiger Holzbau — die Ochsen-, Kuh- und Saustallungen; heute sind dieselben verschwunden. Nahe daran befindet sich die Hütte zum Aufbewahren der Winterstreu. Und noch ein Häuschen ist vorhanden, der sogenannte „Bauernkasten“, als Aufbewahrungsort für Fleisch, Getreide usw.

In dem, lange Zeit hindurch unbewohnt gebliebenen Kluppeneggerhose haust jetzt ein Bildschnitzer. Es wurde nämlich der Versuch gemacht, den Bewohnern der Waldheimat durch die aus Tirol und die Berner Oberlande dorthin verpflanzte Holzschnitzerei ein neues Feld der Betätigung zu erschließen. Die Einführung dieser Volkskunst erweckt bei den Bewohnern der Waldheimat Interesse und hat eifrige Förderer gefunden im Waldschulmeister und in dem Kathreiner Schulleiter, die sich selbst dieser Kunst zuzuwenden beginnen.

Nachbarn des Roseggerhauses waren oder sind: der Zisler, die beiden Heidenbauern, rechts tief unten: Grabler, links Auenhof, dann Oberkluppenegger, Riegelbauer, Knittler, Mällner, Zettlbauer, Peterbauer usw. Teils stehen die Anwesen noch, teils sind sie dem Verfall nahe oder schon abgerissen. — So beiläufig sieht es dort aus, wo die Muse an der Wiege des Bauernbübels gestanden ist.

Ueber eine vom Schreiber dieser Zeilen gegebenen Anregung ließ der frühere Besitzer der Herrschaft Alpl, Herr Weber auf Reinhof bei Krieglach, im Jahre 1903 (Roseggers 60. Geburtstag) auf der sich wenige Minuten hinter dem Kluppeneggerhose erhebenden 1250 Meter hohen Kuppe einen 15 Meter hohen Aussichtsturm erbauen, der — „Waldheimatwarte“ zu benannt — eine entzückende Rundsicht über die Waldheimat und das Zotelland bis hin zu den Schneefirsten der Rag, der Schnealpe und des Hochschwab bietet.

In unvergänglicher Jugendfrische und Schönheit liegen die Berge, Wälder und Wiesen, welche dem Dichter schon seit seiner frühesten Kindheit vertraut und lieb geworden, auch heute, da wie ehedem. Auf der Plattform der „Waldheimatwarte“ fielen mir Roseggers herrliche Worte ein, die er ins Gedächtnis

das im „Friedenskirchlein“ auf dem Stoderzinken auf-
liegt, eingetragen hat: „Was soll ich schreiben, mir
fällt nichts ein bei diesen Bergen voll Sonnenschein —
als in Ehrfurcht schweigen und selig sein.“ . . .

Am 14. Gauernfeste des südösterreichischen Turnganes in Sissi.

Hört ihr den deutschen Turnerruf erklingen,
Der Herold jeder bessern Zukunft war?
Blickt auf! Beherzter Wandervogel Schwingen
Sie rasten nicht, sobald erspürt Gefahr.
Nach einem Ziele wissen sie zu dringen,
Das ihrem Zuge leuchtet sonnenklar:
Wie sich die Welt mag ändern und gestalten,
Es gilt die eigne Art stets zu erhalten.

Und auch der Heimat Art wir müssen schützen,
Wahrhaft und wehrhaft bleibt des Manns Gebot.
Was würden alle Erdengüter nützen,
Wenn unser Deutschland drückte Schmach und Not;
Wenn uns geraubt, was stolz wir heut besitzen:
Die deutsche Ehre und das deutsche Wesen,
Zu dem ein göttlich Schicksal uns erlesen.

Des Volkes grünes Laub seid ihr geblieben,
Das auf den Stämmen, Zweigen froh sich strafft;
Die deutsche Muttererde lernte lieben
Der Turner, der sich stählt zur Manneskraft.
Nicht scheut zurück er vor des Kampfes Hieben,
Sein Glauben, Hoffen nimmermehr erschlaft,
Er harret im Völkervirsal ohne Klage
Des Morgens von dem Allerdeutschen-Tage.

Reubabelsberg.

Karl Pröll.

Sprüche.

An jedem Ort, zu jeder Frist
Gedenk, daß du ein Deutscher bist,
Daß alles, was du sinnst und tuft,
Zutiefst in diesem Denken fußt:
So heischt es deutschen Mannes Ehr
Und deutschen Volkes Heil und Wehr.

* * *

Heil dir, du Fähnlein das ins Feld
 Als deutsche Grenzwacht sich gestellt!
 Nun übe dich in kühnem Wagen:
 Stahl Arm und Herz als Schwert und Schild,
 Daß als ein Held im Kampfgefeld
 Den frechen Feind du einft magst schlagen.

* * *
 Allein und ohne fremde Helfer,
 Durch Taten, nicht durch öd Gebelfer
 Sei unfre Deutlichkeit dargetan,
 Wie du geheißten, Vater Jahn:
 So kämpfen wir, ein stark Geschlecht,
 Für deutsches Volk und deutsches Recht.

Aurelius Polzer.

Feuerspruch.

Schlagt empor, ihr Sonnwendflammen,
 Zu dem ew'gen Sternennrund!
 Weil wir all dem Licht entftammen,
 Seid ein Zeichen unfrem Bund!
 Laßt uns Streben allezeit,
 Und für Freiheit, Recht und Wahrheit
 Wache halten kampfbereit!

Schlagt empor, ihr Sonnwendflammen,
 Leuchtet weit ins Land hinaus!
 Steh'n die Stämme feft zusammen,
 Endet fiegreich jeder Strauß! —
 Einft sah man von Berg zu Berge
 Strahlen heil'gen Feuerschein,
 Als von widrigem Gezwerge
 Wieder war Germanien rein!

Schlagt empor, ihr Sonnwendflammen,
 Wie im Teutoburger Wald!
 Mögen Wichte uns verdammen,
 Wenn der Freiheit Hifthorn schallt:
 Der Begeift'ung Flammen glüheu
 Nie im feilen, feigen Knecht,
 Doch des Himmels Welten sprühen
 Segen unfrem heil'gen Recht! —

Schlagt empor, ihr Sonnwendflammen,
 Zu dem ew'gen Sternennrund!
 Weil wir all dem Licht entftammen,
 Seid das Zeichen unfrem Bund!
 Einmal muß die Nacht wohl weichen,
 Enden alle Schmach und Noß,
 Und es foll im Flammenzeichen
 Sieg uns lächeln oder Tod! —

Graz.

Ferdinand Steil.

Wandernde Turner.

Von Karl Dankwart Zwerger, (Lipnik bei Biala).

Ich reite nach füdlichen Gauen,
 Mein Hengst stampft wacker dahin,
 Wir fliegen durch Forste und Auen,
 Durch Sommerduftendes Grün;
 Und hoch unter schattenden Tannen
 Winkt ladend ein kühler Ort, . . .
 Tief unten rauschen die Wasser
 Durch's fellige Talbett fort.

Und wie ich herniederfinne,
 Da naht eine muntere Schar, . . .
 Da schallt von der Bergeszinne
 Ein Lied so feurig und klar . . .
 „Heil euch, ihr wandernden Sänger,
 Ihr singt mir tief zu Gemüt,
 Bin auch ein fahrender Schüler,
 Bin auch vom deutschem Geblüt!“

Ich ruf's — und sie reichen die Hand mir
 Die Brüder, . . . und ziehen von dann
 Und einer heftet zu Pfand mir
 Auf's Wams ein Dreifarb daran.
 Und sie wallen und jauchzen und fingen,
 Den Tiefbaß orgelt der Bach, . . .
 Ich lauße noch lange den Liedern
 Der wandernden Turner nach . . .



500 Kronen Belohnung. Die vermifste Hilda Schwabl. Seit dem 16. Dezember v. J. also seit bald sechs Monaten, ist die siebenjährige Hilda Schwabl aus der elterlichen Wohnung, Wien XVI, Reinhartsgasse Nr. 21, vermifst. Die trostlosen Eltern konnten bisher kein Lebenszeichen bekommen. Die Eltern haben für die Auffindung des Kindes eine Belohnung von 500 Kronen ausgesetzt, welche auch demjenigen ausbezahlt wird, welcher zur Auffindung der Vermifsten stricke und zweckdienliche Angaben macht. Diese Belohnung kann noch entsprechend erhöht werden. Die Eltern haben die Hoffnung noch nicht aufgegeben, ihr Kind wiederzufinden. Hilda Schwabl ist für ihr Alter klein, doch stark entwickelt, hat längliches Gesicht, blondes Haar, blaue Augen, spitze Nase und hohe Stirne. Sie trug rotes Kleid, graugestreifte Jacke, drappjähige Strümpfe und keine Kopfbedeckung. Sie ist Schülerin der 2. Volksschulklasse und katholischer Religion. Als leichtes Spracherkennungszeichen sei bemerkt, das Hilda Schwabl das „Sch“ wie „S“ ausspricht, also nicht Schwabl sondern „Swabl“. Die Adresse der Eltern ist: Herrn oder Frau Johann Schwabl, Wien XVI, Neulerchenfelderstraße 84.

Freie deutsche Schule. Die Zahl der Gegner der geistlichen Schulaufsicht, die in manchen Gebieten des Deutschen Reiches noch besteht, wird innerhalb der evangelischen Geistlichen von Tag zu Tag größer. So schreibt Dr. theol. Broich in seinem vor kurzem erschienenen Buch: „Stoffe und Probleme des Religionsunterrichts“: „Der geistlichen Schulaufsicht sollte man so rasch wie möglich ein Ende bereiten. Man sollte den Lehrern das Vertrauen schenken, daß sie auch ohne Ortschulaufsicht ihre Pflicht tun. Der Lehrerstand, als in hervorragender Weise aufstrebend, verdient das. Auch entspricht die größere Freiheit der Lehrer und dieses größere Vertrauen ihnen gegenüber dem protestantischen Grundsatz des allgemeinen Priestertums. Und so sollte die Ortschulaufsicht keine Streitfrage mehr sein zwischen der evangelischen Kirche und Schule. Für die römische Kirche aber sollte die Schulaufsicht als ein Privilegium der Geistlichen auch noch aus dem Grunde wegfallen, weil die römische Kirche innerlich dem Staat entgegengekehrt ist.“

Die Turner für den Deutschen Schulverein. Namens des Turnkreises Deutschösterreich überbrachte vor einigen Tagen der Obmann des Kreisturnrates Herr Dr. Alfred Schmarda dem Obmann des Deutschen Schulvereines Dr. Groß die Zeichnungserklärung für zwei weitere Bausteine zur Rosegger Sammlung. Somit hat — abgesehen davon, daß auch einzelne Turnvereine Bausteine aufbrachten — die vom Kreisturnrate eingeleitete Sammlung bisser K 10.000 ergeben, die namens des Turnkreises der Rosegger Sammlung zugeführt werden. Daraus erhellt wohl am besten, daß der Turnplatz die vorzüglichste Stätte für das Gedeihen opferwilliger nationaler Gesinnung ist und daß die Turner dem Geiste treu sind, der vor 100 Jahren in einer Zeit der nationalen Not und Bedrängnis den Turngedanken geboren hat. Wenn sich die Nation heute auf sich selber besinnt und ihre eigene Größe achtet und schätzt, so haben die Turnvereine, die durch Jahrzehnte bahnbrechende Arbeit leisteten, daran ein entscheidendes Verdienst. Das Deutsche Volk mag mit größter Befriedigung auf die Jünger Jahns blicken, die für unser Volk ein starkes allezeit opferbereites und tatensrohes Schutzherr bilden. Alle Eltern aber mögen ihren Söhnen und Töchtern den Weg zur Arbeit auf den Turnplatz weisen, die Körper und Geist zu einer der deutschen Art gemäßen Schönheit veredelt.

Südmarkspende. Die Hauptleitung der Südmark hat aus ihrem Notstandsfonds für die Wasserschädigten im Raabgebiete zu Händen des Obmannes des Raab-Feistritzgaues, Herrn Konzipienten Alfons Minarik, den namhaften Betrag von 1000 Kronen überwiesen. Dieser Betrag wird widmungsgemäß hauptsächlich für geschädigte, in bedrängten Verhältnissen lebende Kleinbauern verwendet werden. Die Verteilung wird von der Hauptleitung im Einvernehmen mit dem Bezirksobmann Herrn J. Wösdorfer in Weiz erfolgen.

Buchführungskurs für Schuhmacher. Das Steiermärkische Gewerbeförderungs-Institut beabsichtigt, in den Sommermonaten 1910 einen 3. Buchführungskurs für Schuhmacher abzuhalten. Der

Kurs umfaßt insgesamt 42 Unterrichtsstunden, welche dreimal wöchentlich von 7 bis 9 Uhr abends im Institute in Graz stattfinden. Zum Kursbesuche können in Steiermark ansässige Meister und Gehilfen zugelassen werden. Anmeldungen sind umgehend mündlich oder schriftlich an die Direktion des Steiermärkischen Gewerbeförderungs-Institutes in Graz, Burggasse 13, zu richten.

Biehseuchen. Vom 28. Mai bis 4. Juni. Es herrscht der Bläschenauschlag im Bezirke Cilli in Sachsenfeld (bei Pferden); im Bezirke Mann in Artitsch, Kapellen und Wisell (bei Pferden); die Wutkrankheit im Bezirke Pettan in Sauerbrunn Umgebung; die Schweinepest im Bezirke Luttenberg in Wudischhofzen; im Bezirke Pettan in Donatiberg, Nagosnig, St. Rochus und Sauerbrunn Umgebung; im Bezirke Mann in Brückl, Kapellen, Lottsch, Groß-Dbrech und Satot; in der Stadt Pettan; der Rotlauf der Schweine im Bezirke Cilli in Cilli Umgebung, St. Georgen a. d. Südbahn, Fraßlan, Lemberg Markt, St. Marein bei Erlachstein und Schleinitz; im Bezirke Gonobitz in Gruschoje; im Bezirke Luttenberg in Eichmantdorf, Pristoma, Wudischhofzen und Zween; im Bezirke Marburg in Kötsch, Ober-Feistritz, Unter-Mendorf, Windisch-Feistritz und Wranja; im Bezirke Pettan in St. Andrä W. B., St. Florian, Janschendorf, St. Marzen, Meszoweg, Perwenzen, Sauerbrunn Umgebung und Ternowegsdorf; im Bezirke Radkersburg in Klösch. — Erloschen ist der Bläschenauschlag im Bezirke Cilli in St. Marein bei Erlachstein und Pretop; die Schweinepest im Bezirke Pettan in Stoperzen; der Rotlauf der Schweine im Bezirke Marburg in Selzberg und Unter-Wellitschen.

Gonobitz. (Männergesang-Verein.) Bei der am 7. d. stattgefundenen außerordentlichen Hauptversammlung des Männergesangvereines Gonobitz wurde an Stelle des zurückgetretenen Obmannes Herrn Franz Kupnik, der bisherige Schriftführer Herr August Makotter, l. k. Steuerassistent zum Obmann und Herr Gustav Freiherr von Grutt-schreiber zum Schriftwarte gewählt.

Gonobitz. (Kreditpapierfälscher.) Dieser Tage nahm der Untersuchungsrichter Dr. Bremschaf aus Marburg mit der l. k. Gendarmerie im Hause des in Milwaukee in Amerika befindlichen Photographen Johann Tomische eine Hausdurchsuchung vor. Wie man hört, hat der im Jahre 1909 vom Kreisgerichte in Marburg zu 15 Jahren verurteilte Kreditpapierfälscher Pototschnit im Zuchthause gestanden, daß Tomische durch Photographieren die Vervielfältigung der Papiere besorgt und diese Falsifikate in seiner Wohnung unter dem Fußboden versteckt gehalten hat. Tatsächlich wurden Spuren einer gewaltsamen Öffnung des Fußbodens gefunden, die Falsifikate waren jedoch verschwunden. Bald nach der Gerichtsverhandlung gegen Pototschnit verschwand Tomische nach Amerika, angeblich um dort als Bergarbeiter ein besseres Fortkommen zu finden. Der wirkliche Grund läßt sich aus dem Ergebnisse der Hausdurchsuchung erkennen. Tomische wurde im Februar 1909 in die Untersuchung gezogen, mußte jedoch wegen Mangels an Beweisen wieder enthaftet werden.

Pettan. (Ein Pionier in der Drau ertrunken). Am 8. d. M. um 8 Uhr abends wurde von der Pionierwache auf der Drauinself unter der Eisenbahnbrücke plötzlich ein dahinschwimmender Ponton bemerkt. Um diesen zu fangen, lösten der Wachkommandant und ein Pionier sofort einen bereitstehenden Kahn und ruderten dem Ponton nach. Als beide den Ponton bereits zu haben glaubten, kippte der Kahn infolge der reißenden Wellen um und die zwei Pioniere fielen ins Wasser. Der eine Pionier konnte sich retten, während der Wachkommandant in den Wellen verschwand. Auf die Hilferufe des Ertrinkenden machten sich andere Pioniere sofort auf, ihn zu retten, doch der Wachkommandant war für die Suchenden nicht mehr zu sehen und konnte dessen Leiche auch bis heute noch nicht geborgen werden.

Wem gebührt die Ehrenpalme für geleistete Südmarkarbeit? Der Männer-Ortsgruppe in Junsbrunn, die mit K 14.493 — Jahresabfuhr an die erste und vorderste Stelle tritt und damit einen weiten, weiten Vorrang behauptet. Dann folgt das wackere Klagenfurt, das durch seine Ortsgruppe K 8700 — aufgebracht hat und die Männer-Ortsgruppe Linz mit K 8088 —. Graz rückt dagegen mit seinen K 7367 —, welche hauptsächlich die innere Stadt aufbrachte, stark ins Hintertreffen, da die Ortsgruppe des viel kleineren Salzburgs auch K 5581 — gegeben hat. Was soll man also dazu sagen, wenn das Städtchen Wödling mit 15.000 Einwohnern K 6282 — zuwege ge-

bracht hat. Da scheint örtlich am tüchtigsten und eindringlichsten gearbeitet worden zu sein. Die Verteilung der Ehrenkränze — die Idee wäre für die Hebung des nationalen Opferehrgeizes gar nicht übel — fielen also, wenn man von der Geldmenge absieht und auch die Einwohnerzahl berücksichtigt, gar nicht leicht.

Gerichtssaal.

Mit dem Säbel. Wir brachten in unserem Blatte vom 1. Juni d. J. den Vorfall vom 29. Mai d. J. vor, der sich zwischen dem Leutnant des hiesigen Landwehrinfanterie-Regimentes Mirko Mikolich und dem Steinmetzgehilfen Skof zugetragen hat. In dieser Angelegenheit fand am 9. Juni d. vor dem Bezirksgerichte Cilli eine Strafverhandlung über eine Ehrenbeleidigungsklage statt, welche der Leutnant Mirko Mikolich gegen Skof eingebracht hatte. Bei dieser Strafverhandlung wurde der ganze Sachverhalt erörtert und die Zeugen verhört, wonach sich der Vorfall nachstehend zugetragen hat. Am 29. Mai um 6 Uhr nachmittag befand sich eine Gesellschaft von 5 Offizieren auf dem Wege in den Stadtpark. Der diese Gesellschaft begehende Steinmetzgehilfe Skof drängte sich vorerst zwischen zwei Offizieren durch und ging an den folgenden drei Offizieren und zwar an der rechten Seite derselben längs der Mauer des Gymnasialgebäudes vorüber. Nachdem er die Offiziere bereits passiert hatte, wandte er sich um und rief den Offizieren nach: „Herr Leutnant, was wollen Sie“, worauf sich die drei letztgehenden Offiziere umwandten und Leutnant Mikolich, welcher sich durch die gestellte Frage infolge des scharfen Ansehens seitens Skof betroffen fühlte, erwiderte: „Was wollen Sie von mir, gehen Sie Ihres Weges, ich habe mit Ihnen nichts zu schaffen.“ Skof erwiderte darauf: „Nicht ich muß gehen, sondern Sie müssen verschwinden. Ich habe auch bei den Pionieren gedient und weiß, was Disziplin ist.“ Der Leutnant griff an den Säbelforb, worauf Skof erklärte: „Ich weiß, daß Sie den Säbel ziehen müssen, aber ich fürchte mich nicht“ und begann dann mit den Worten Feigheit, Schweinerei, Schufterei, Schurkerei zu schimpfen. Auf das hin zog Mikolich den Säbel und versetzte einen Hieb gegen den Kopf des Skof, welcher den Hut durchtrennte und eine leichte Verletzung ober dem Ohre verursachte. Leutnant Mikolich versorgte den Säbel und trat gegen die gegenüber dem Gymnasialgebäude liegende Pfarrkirche zu. Skof drang auf ihn ein und versuchte den Leutnant an der Hand oder den Säbel desselben zu fassen, weshalb sich der Leutnant genötigt sah, den Säbel nochmals zu ziehen und einen oder zwei Hiebe gegen Skof zu führen, wodurch letzterer am Arm und an der linken Brustseite leicht verletzt worden ist. Die Offiziere entfernten sich hierauf gegen die Stadt zu, um die Feststellung des Mannes zu veranlassen, wobei Skof, doch ohne von den Offizieren gehört zu werden, noch nachrief: „Das ist eine Feigheit, das wollen Offiziere sein.“ Der Angeklagte erklärte in seiner Verantwortung, daß er sich an den Vorfall nur undeutlich erinnern könnte, da er so volltrunken gewesen sei, daß er nicht einmal allein gehen können, sondern geführt werden mußte. Diese Verantwortung wurde jedoch durch die Angaben der Zeugen widerlegt, da dieselben feststellten, daß der Angeklagte wenigstens am Gehsteige vor dem Gymnasialgebäude allein gegangen war, daß er in der Lage war, konkludente Handlungen vorzunehmen und auf den Vorfall passende Äußerungen zu machen und noch nach dem Vorfall bei seiner Vernehmung in der städtischen Wachtstube eine Darstellung des Sachverhaltes wenn auch nicht zur Gänze gab. Die Zeugen bestätigten allerdings daß der Angeklagte angeheitert, jedoch nicht volltrunken war. Bezeichnend waren die Angaben der dem Zivilstande angehörigen Zeugen, welche ausdrücklich die Volltrunkenheit ausschlossen und hervorhoben, daß der Leutnant versucht habe, beruhigend auf den Angeklagten einzureden, wogegen der Angeklagte gegen den Leutnant eine drohende Haltung einnahm und gegen ihn vorzugehen sei. Man habe den Eindruck gewonnen, daß der Angeklagte schlagen wolle und daß der Leutnant sich in Notwehr befunden habe. Teilweise im Widerspruche mit den Angaben der übrigen Zeugen standen jene des Zeugen Viktor Cilli, welcher ein Freund des Angeklagten ist, der der deutschen Sprache jedoch nicht mächtig ist und sich mehr durch Bewegungen als durch Sprechen verständlich machte. Der Angeklagte wurde schließlich zu einer Geldstrafe von 50 Kronen verurteilt, wobei als mildernd die teilweise Trunken-

heit, die Aufregung und insbesondere das unbescholtene Vorleben angenommen worden sind. Der Angeklagte erklärte in seiner Verantwortung ausdrücklich, daß er noch niemals einen Anstand vor Gericht hatte und daß er sicherlich die Offiziere nie provoziert hätte, wenn er im ganz nüchternen Zustand gewesen wäre. Wir stellen durch die Mitteilung dieser Gerichtsverhandlung unseren Bericht in der Ausgabe vom 1. Juni d. J. auf Grund der beideten Zeugenaussagen richtig.

Gilli, am 9. Juni 1910.

Rekurs. Der Tischler Josef Lampret begann im Jahre 1899 in Schönstein einen handwerksmäßigen Betrieb, der ihm bei einem anfänglichen Anlagkapitale von beiläufig 1300 Kronen einen verhältnismäßig günstigen Ertrag abwarf, denn nach seiner eigenen Behauptung hatte er im Jahre 1902, also nach drei Jahren ein reines Vermögen von 3200 Kronen erworben. Als nun der Lederfabrikant Ivan Bosnjak in seiner Fabrik den elektrischen Betrieb einrichtete, gab auch Josef Lampret dem Drängen seiner Ratgeber nach und begann mit dem Baue einer Tischlerei, die mit dem Elektrizitätswerke in Verbindung gebracht werden sollte. Mit einem Aufwande von 59000 Kronen die Josef Lampret im Wege von Darlehen bei verschiedenen Kreditanstalten aufbringen mußte, wurde die Tischlerwarenfabrik errichtet und betrieben; doch bald zeigte es sich, daß das in so weitgehendem Maße mit fremden Mitteln gegründete Unternehmen nicht lebensfähig war. Schon im Jahre 1908 begannen die Gläubiger ihre Forderungen zwangsweise einzutreiben und es dauerten die Exekutionen ununterbrochen fort, bis das gesamte Vermögen des Josef Lampret am 10. Mai 1909 um 15100 Kr. zwangsweise versteigert wurde. Von den vielen Gläubigern gelangte nur die „Mestna hranilnica“ in Laibach zu Gänze, die Posojilnica in Gili zum Teile zum Zuge und es blieben noch 48437.93 Kr. Schulden aufrecht, denen ein Aktivum nicht gegenüberstand. Josef Lampret gab zu, bis in die letzte Zeit nicht einmal seinem Rechtsfreunde Dr. Franz Mayer, welcher die Beschaffung der Kapitalien zum Baue der Fabrik übernommen hatte, über den Vermögensstand vollständig und verlässlich Auskunft gegeben zu haben. Josef Lampret wurde nun am 7. Juni 1910 vom Erkenntnisenate des hiesigen Kreisgerichtes unter dem Vorsitze des Landesgerichtsrats Dr. Kočvar von Kondenheim zu 14 Tagen strengen Arrest verurteilt.

Ein verschämter Liebhaber. Am 7. d. M. hatte sich vor dem hiesigen Erkenntnisenate unter dem Vorsitze des Landesgerichtsrates Dr. Kočvar von Kondenheim der 20 Jahre alte Arbeiter Johann Alič aus Trifail wegen nachstehenden Tatbestandes zu verantworten. Johann Alič hatte seiner Geliebten Angela Mohor, welche ihn jedoch abweis, sowie dem Josef Schaubberger, welcher mit Angela Mohor verkehrte, mündlich und schriftlich mit Ersuchen gedroht, wodurch dieselben in Furcht und Unruhe versetzt wurden. Da die Drohungen aber immer häufiger und bedenklicher wurden, sah sich Angela Mohor veranlaßt, nach Laibach abzureisen, um dort in einen Dienst zu gehen. Auch dieser Aufenthalt ließ sie von den Drohungen des Angeklagten nicht verschont. Als sie von Laibach zurückgekehrt war, mußte sie von Schaubberger am Bahnhofe erwartet und nach Hause begleitet werden, aber auch dahin verfolgte sie der unglücklich Verliebte. Schließlich wandte sich das Mädchen auch an die Gendarmerie, welche sie bei der Rückfahrt zum Bahnhofe begleitete. Trotzdem drohte Johann Alič noch mit den Fäusten und rief: „Sie wird mir nicht entgehen“. Noch am selben Tage suchte er nach Schaubberger, welcher sich jedoch in eine Mühle versteckte, worauf der Angeklagte seinen Zorn an dem ganz schuldblosen Josef Mikec ausließ, welchen er derartig prügelte, daß letzterer leichte Verletzungen davontrug. Johann Alič wurde zu vier Monaten schwerem Kerker verurteilt, verschärft durch einen Fasttag monatlich.

Personen, die oft über **Appetitlosigkeit**, Magenverstimmung wie Verdauungsstörungen überhaupt zu klagen haben, erfahren durch den täglichen Gebrauch von 3 Esslöffeln des überaus milden „**Franz Josef**“ Bitterwassers die grösste Erleichterung. Bei dem ausserordentlichen Reichtum an schwefelsauren Salzen empfiehlt sich das „**Franz Josef**“ Wasser vor allem in solchen Fällen, wo es gilt, dem Magen geringe Flüssigkeitsmengen zuzuführen. Empfohlen von den ersten medizinischen Autoritäten der Welt.

Gingefendet.

Häuseranstriche. Die bestbekannte Firma Karl Kronsteiner, III/1 Hauptstraße 120, teilt uns mit, daß für schon gefärbelt gewesene Fassaden deren patentierte Kalkfassadenfarben jedem anderen Anstriche und insbesondere den sogenannten Kaltwasserfarben vorzuziehen sind, weil bei letzteren ein Abblättern des Anstriches nur sehr schwer zu vermeiden ist. Dagegen ist bei neuen Fassaden, dann Holzbauten, deren gefestigt geschützte Emailfassadenfarbe bestens zu empfehlen.

Internationale Jagdausstellung zu Wien. Die Besucher der „Rotunde“ haben Gelegenheit, als praktischen Jagdproviand auch die bekannten Maggiprodukte kennen zu lernen. Die Firma Maggi hat daselbst eine geräumige Kostloge inne, wo ihre Erzeugnisse (Rindsuppe-Würfel, falsche Suppen, Suppenwürze), gratis vorgekocht und demonstriert werden. Diese erfreuen sich seit langem großer Beliebtheit bei den Jägern sowohl als bei Touristen, Sportsleuten, beim Militär und bei Forschungsreisenden in Tropen und in arktischen Gegenden.



Preisauschreiben. Seit langem schon hat die Frau sich Arbeitsgebiete erobert, die ehemals fast ausschließlich Männern vorbehalten waren. Dies bedingte naturgemäß vielfache Änderungen in den bisherigen Anschauungen und der Lebensweise der berufstätigen Frauen; aber gerade da, wo sie am ehesten nötig waren, in der Arbeitskleidung, war ein Wandel am wenigsten zu verspüren. Wer da weiß, welchen Schädigungen der weibliche Körper durch unweidmässige Kleidung ausgesetzt ist, wird deshalb jede Bestrebung freudig begrüßen, die auf eine Besserung dieser Verhältnisse hinzielt. In anerkennenswerter Weise hat nun zu diesem Zwecke die Redaktion der bekannten Frauenzeitschriften „Die Modewelt“ und deren im farbigen Gewande erscheinendes Schwesternblatt, die „Zill. Frauen-Zeitung“ (F. Bruckmann A.-G., Wien, Dorgasse 4) ein Preisauschreiben erlassen, in dem für einwandfreie Frauen-Arbeitskleidungen mehrere hohe Geldpreise ausgesetzt sind. Eine Anzahl hervorragender Hygieniker, Künstler, Beamter, berufstätiger Frauen usw. bilden das Preisgericht, so daß in Verbindung mit der großen Verbreitung dieser besten unserer Mode- und Frauenblätter ein gutes Resultat zu erhoffen steht. Die preisgekrönten Modelle und solche, die allgemeiner Beachtung wert sind, sollen in der nächsten Jahr in Dresden stattfindenden Hygieneausstellung ausgestellt werden. — Die näheren Bedingungen für dieses für alle Frauen hochinteressante Preisauschreiben sind in den neuesten Nummern der „Modewelt“ und „Illustrierten Frauen-Zeitung“ veröffentlicht. Abonnements übernehmen, wie bekannt, alle Postämter und Buchhandlungen zum Preise von K 1.50 bzw. K 2.50 vierteljährig.

Rohitscher

Tempel - Quelle, Kohlensäurereichstes diätetisches Tafelgetränk. Verdauung und Stoffwechsel fördernd.

Styria - Mineralquelle, indiziert: chron. Magenkatarrh, Stuhlverstopfung, Brightsche Niere, Leberleiden, Gicht, Gallensteine, Fettsucht, Katarrhe der Atmungsorgane.

Donati - Quelle, Gehaltreichste Heilquelle ihrer Art. Hauptindikationen: Chron. Darmkatarrh, Gallensteine, Fettsucht, Gicht, Zuckerharnruhr.

Stärkste natürliche Magnesium-Glaubersalzquellen

Vertretung für Steiermark und Hauptdepot: **Ludwig Appel, Graz, Landhaus.**

Fertige Rindsuppe
von feinstem Geschmack ergeben

MAGGI Würfel

 à **5** h

Man achte genau auf den Namen **MAGGI** und die Schutzmarke **Kreuzstern**. Andere Würfel sind nicht von **MAGGI**.

Um sicher zu gehen, verlange man ausdrücklich das weltberühmte

Hunyadi János

Saxlehner's natürl. Bitterwasser.

Vielfach erprobt

MATTONI'S GIESSHÜBLER

SAUERBR

 bei Harngries und Blasenleiden als Harnsäure bindendes Mittel.

JOHANN JORGO
Uhrmacher, k. k. gerichtl. beid. Schätzmeister
Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwaren-Export nach allen Ländern
Wien, III., Rennweg Nr. 75.

Verlangen Sie gratis und franko meinen grossen Preis-Katalog über Präzisions-Uhren zu Fabrikspreisen. Schaffhäuser, Intakt, Zenith, Billoides, Audemars, Omega, Longines, Graziosa, echte Hahn-Uhren von K 15.— aufwärts.
Werkstätte für neue Uhren und Reparaturen. In jeder Gattung Taschenuhr wird eine neue Feder für 80 h eingesetzt.
Echte Roskopf-Patent-Remontoir-Uhr K 5.—
Extrafache Kavalier-Remontoir-Uhr mit Metallblatt, in Nickel-, Stahl- und Oxydgehäuse 5 K.
Echte Silber-Remontoir-Uhr für Damen oder Herren K 7. Echte Silber-Anker-Remontoir-Uhr, 3 Silbermängel K 10. „Jorgo“-Präzisions-Uhr in Silbergehäuse feinste K 27. Eisenbahn-Präzisions-Uhr in Nickelgehäuse, „Doxa“ K 11.50. Echte Silberkette K 2. Gate Wecker-Uhr K 2.20.
Pendel-Schlaguhr, 100 cm lang K 20.—. Für jede gekaufte oder reparierte Uhr wird streng reelle Garantie geleistet. Eine Ueberschuldung gützlich ausgeschlossen.

Serravallo's

China-Wein mit Eisen.

Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.
Vorzüglichster Geschmack. Ueber 7000 ärztliche Gutachten.
J. Serravallo, k. u. k. Hoflieferant, Triest-Barcola.
Käuflich in den Apotheken in Flaschen: 1/2 L à K 2.50 und zu 1 L à K 4.80.

Echte Brüner Stoffe

Frühjahrs- und Sommer-Saison 1910.

Ein Coupon

Meter 3·10 lang,
kompletten Herrenanzug

(Rock, Hose, Gilet) gebend, kostet nur

- 1 Coupon 7 Kronen
- 1 Coupon 10 Kronen
- 1 Coupon 12 Kronen
- 1 Coupon 15 Kronen
- 1 Coupon 17 Kronen
- 1 Coupon 18 Kronen
- 1 Coupon 20 Kronen

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug K 20.— sowie Überzieherstoffe, Touristenloden, Seidenkammgarne etc. etc. versendet zu Fabrikspreisen die als reell und solid bestbekannte

Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn

Muster gratis und franko.

Durch direkte Bestellung von Stoffen bei der Firma Siegel-Imhof am Fabriksorte genießt die Privatkundschaft große Vorteile. Infolge bedeutenden Warenumsatzes stets größte Auswahl ganz frischer Stoffe. Fixe billigste Preise. Mustergetreue, aufmerksamste Ausführung auch kleiner Aufträge.

Allgemeiner

Spar- u. Gewerbe-Kreditverein

r. G. m. b. H.

WIEN I., Stock im Eisen-Platz 3 und 4
verzinst

Spareinlagen

auf kurze Termine mit 4 1/2 %
auf längere Termine mit 5 %

Einzahlungen können auch erfolgen auf Postsparkassen-Konto Nr. 86.983, und gewährt Darlehen und Vorschüsse an Gewerbetreibende und Kaufleute, die Mitglieder des Vereines sind. Auskünfte bereitwilligst.

Ein Stärkungsmittel

für

Magenschwache

und solche, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen eine Unpäßlichkeit des Magens, wie

Magenkatarrh, Magenkrampf,
Magenschmerzen, Blähungen usw.

zugezogen haben, stellt das

Dr. Engel'sche Baldrianum

in hohem Maße dar.

Baldrianum erweist sich bei solchen Unpäßlichkeiten des Magens, wenn sie noch im Keime sind, als ein guter Magenwein von vorzüglicher Wirksamkeit und verhütet somit auch deren Folgeerscheinungen, wie Nervosität, Schlaflosigkeit, Schwindelanfälle, Beklemmungen usw.

Infolge seiner Zusammensetzung aus bestem Samoswein mit Baldriantropfen, Himbeerstraw und Kirschsaff wirkt Baldrianum auch förderlich bei Stuhlverstopfung und zugleich stärkend auf den ganzen Organismus des Menschen.

Das Dr. Engel'sche Baldrianum enthält absolut keine schädlichen Bestandteile und kann auch von schwachen Personen und Kindern selbst bei längerem Gebrauche gut vertragen werden. Am besten nimmt man es frühmorgens nüchtern und abends vor dem Schlafengehen in einem Quantum bis zu einem Litörglase voll. Kindern und schwächlichen Personen verdünnt man Baldrianum angemessen mit heißem Wasser und versüßt es noch mit etwas Zucker.

Das Dr. Engel'sche Baldrianum ist in Flaschen à K 3.— und 4.— in allen Apotheken, Drogenhandlungen und besseren Kaufmannsgeschäften Steiermarks zu haben; in Cilli, Bad Neuhaus, Wind. Landsberg, Windisch-Feistritz, Sonobitz, Rohitsch, Windischgraz, Marburg usw. in den Apotheken.

Auch versenden die Apotheken in Cilli 3 und mehr Flaschen Dr. Engel'sches Baldrianum zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Dr. Engel'sches Baldrianum.

NOXIN

BESTE
SCHUH-
KRÉM



Depots in Cilli bei
Milan Hočevar u. Johann Berna

Herdfabrik H. Koloseus

Wels, Oberösterreich.



An Güte und Leistungsfähigkeit unübertroffene Herde in Eisen, Email, Porzellan, Majolika, für Haushaltungen, Hotels, Restaurationen etc. Dampfkochanlagen, Gaskochherde und Gase. Zu beziehen durch jede Eisenhandlung, wo nicht, direkter Versand. Man verlange „Original-Koloseus-Herde“ und weise minderwertige Fabrikate zurück. Kataloge kostenlos.

Apotheker

A. Thierry's Balsam



(Gesetzlich geschützt).

ALLEIN ECHT mit der NONNE als SCHUTZMARKE.
Wirksamst gegen Magenkrämpfe, Blähungen, Verschleimung,
Verdauungsstörungen, Husten, Lungenleiden, Brustschmerzen, Heiserkeit etc.

Ausserlich wundenreinigend, schmerzstillend, 12 kleine oder 6 Doppelflaschen oder eine grosse Spezialflasche K 5.—

Apotheker A. THIERRY's allein echte
CENTIFOLIENSALBE

zuverlässigst wirkend bei Geschwüren, Wunden, Verletzungen, Entzündungen noch so alten aller Art, 2 Dosen K 3.60. Man adressiere an die Schutzengel-Apotheke des

A. THIERRY in PREGRADA bei Rohitsch.
Zu bekommen in den meisten Apotheken.



Wenn sich früher jemand den Magen verdorben hatte, wenn er den Appetit oder an Stuhlbeschwerden und daraus entstehendem Magenbrennen, Magenweh, oder an Kopfschmerzen litt, oder wenn er sehr fett wurde, war er gezwungen, Bitterwasser von abscheulichem Geschmack einzunehmen, welches sehr häufig sein Magen nicht einmal vertrug und das ihn zum Erbrechen zwang.

Jetzt ist es unnötig sich zu martern, denn der Geschmack der

INDA-BONBONS

ist äusserst angenehm, ihre Wirkung jedoch besser als die aller bisher existierenden Abführ- und Magenstärkungsmittel. Nicht nur Erwachsene sondern auch Kinder nehmen sie sehr gerne ein, ja sogar Säuglingen können sie verabreicht werden. Wenn man vor dem Essen 1—2 Stück Inda-Bonbon zu sich nimmt, so findet in 1 oder 2 Stunden jede Stuhlverstopfung, so stark sie auch sein möge, ohne Eintreten von Krämpfen oder gewaltsame Anstrengungen ihr Ende. Wenn man jedoch nach dem Essen 1 Stück Inda-Bonbon einnimmt, so wird der Magen ausgezeichnet verdauen, der Appetit sich gewaltig steigern und Stuhlverstopfung niemals vorkommen. Wenn man Magenbrennen, oder saures Aufstossen spürt, so macht dem ein Inda-Bonbon sogleich ein Ende. Diejenigen, die übermässig fett geworden sind und magerer werden wollen, sollten eine gewisse Zeit regelmässig die Inda-Bonbons gebrauchen und werden in kurzer Zeit deren ausgezeichnete Wirkung erproben. Da jedoch die Grundlage unserer Gesundheit in der regelmässigen Tätigkeit des Magens liegt, weil dieser die zur Ernährung bestimmten Speisen aufnimmt und dieselben verdaut, in Form von Blut in den Körper gelangen lässt, sollten wir ständig Inda-Bonbons gebrauchen, damit unser Magen immer in Ordnung sei.

Überall zu haben! Preis 1 Päckchens (10 Stück) 40 h.

Hergestellt von Alexander Balázsovich's Sepsiszentgyögyer Kronenapotheke und Fachlaboratorium zur Verarbeitung von Siebenbürger Heilprodukten in Sepsiszentgyögy.

Hauptniederlage: Budapest, VIII., József-utca 35-37.





Jung und blühend,
Gesund und lebensfroh

kann kein Mädchen, keine Hausfrau bleiben, wenn sie sich jahraus, jahrein in Küche und Haus beim Waschen u. Scheuern mit schlechter Seife plagen muss. — Bei Verwendung von

Schicht-
Seife

schont man die Hände und erzielt rasch, ohne Mühe u. Anstrengung blendend weisse Wäsche.

Rheuma

Gicht!

Ischias

1. April bis 1. November geöffnet.

Billige Preise wie bisher, trotz zeitgemässer Neuerungen.

1. September bis 1. Juni 25% Ermässigung.

Wunderbare Heilerfolge, Radioaktives Thermalbad 35—44 Grad C.

KRAPINA-TÖPLITZ

Kroatien (kroatische Schweiz), Thermalwasser-Trinkkur. Thermalwasser-
versand. Frequenz 6000 Personen.

Ergiebigkeit 5,000,000 Liter in 24 Stunden.

Bassin-, Marmor-, Douche-, Schlamm-Bäder, Fangokur, Sudarien. — Prospekte,
Auskünfte durch die Badedirektion u. Badearzt Dr. Mai, richtige Adresse nur:
Krapina-Töplitz, Kroatien.

Kurhaus, 200 komf. Zimmer, prachtvoller
Park, Terrasse, Reunions-, Lese- (alle
Zeitungen), Billard-Saal. Ständige
Militär-Kurmusik. Lift, Telefon,
Automobil-Garage, Auto-Vermietung. Auf
Bestellung bei der Badedirektion Pferde-
wagen und Privatautomobile in jede be-
liebige Station.

In der Bahnstation Rohitsch (Zweigstation
der Südbahnstrecke Wien-Triest.) An-
schluss Automobiliomnibus beim Zug.
Fahrzeit 1 Stunde. In der Bahnstation
Zabok Anschlüsse durch Automobili-
omnibus bei den Zügen. Fahrzeit
20 Minuten.

Sirup Pagliano

Girolamo Pagliano

als bestes Blutreinigungsmittel.

Erfunden von Prof. Girolamo Pagliano im Jahre 1838 in Florenz. Ein-
getragen in die offizielle Pharmakopie des Königreiches Italien.

Man verlange ausdrücklich auf ärztliche Verschreibung in sämtlichen
Apotheken unsere ges. gesch. blaue Schutzmarke, durchzogen von der
schwarzen Unterschrift: Girolamo Pagliano.

Man hüte sich vor Verfälschungen, welche unwirksam sind.

Alle weiteren Auskünfte erteilt die Firma

Prof. Girolamo Pagliano in Florenz,
Via Pandolfini.

Ueberraschende Erfolge sichert

HELL'S

Menthol-Franzbranntwein

Marke: „Edelgeist“.

Schmerzstillende, die Muskulatur kräftigende und die Nerven
belebende Einreibung. Hygienisch-prophylaktisches Wasch-
mittel gegen Schwächestände, erfrischendes Riechmittel.

Doppelt so wirksam als einfacher Franzbranntwein.

Preis einer Flasche K 2.—, einer Probe- oder Touristenflasche K 1.20.

Verlangen Sie „Edelgeist“ um nicht mindere Marken zu erhalten.

En gros: G. Hell & Comp., Troppau und Wien, I., Biberstraße 8.

In Cilli bei: Apotheker **Rauscher, O. Schwarzl & Co.**



Pianos

Flügel

Telephon Nr. 68

K. k. priv.

Klavierfabrik

M. ROPAS, Cilli

Niederlage und Komptoir Ringstrasse.

Klavierleihanstalt

Erstklassige Flügel und Pianinos modernster Konstruktion in allen
Holzarten zu mässigen Preisen. Reparaturen fachgemäss und billigst.

Instrumente leihweise von K 4.— aufwärts erhältlich.

Musikautomaten, Hupfeld's Phonola.

Auch auf bequeme Teilzahlungen!

35.000 Pressen für Wein und Obst
20.000 Obst- und Traubenmühlen
300 hydraulische Pressen

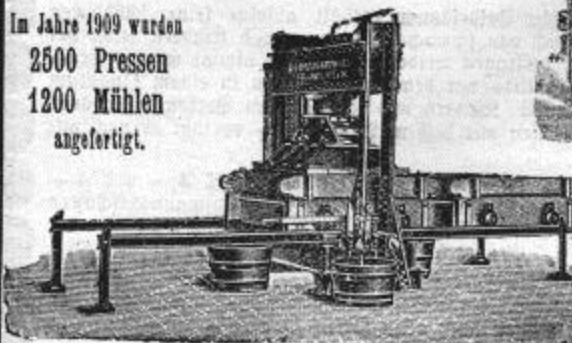
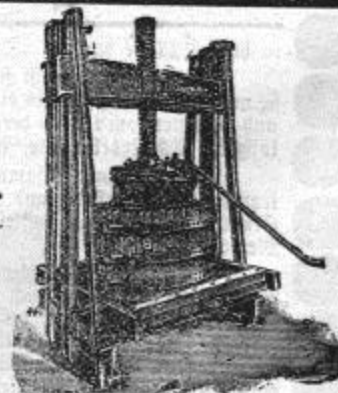
für Wein-, Obstbau und Industrie etc.
sind aus den Mayfarth'schen Werken hervorgegangen.

Im Jahre 1909 wurden

2500 Pressen

1200 Mühlen

angefertigt.



Schlagender Beweis
für die
hervorragende Güte
dieser Fabrikate.

Man wende sich vertrauensvoll an

PH. MAYFARTH & CO.

Fabriken landwirtschaftlicher und gewerblicher Maschinen
Wien II., Taborstrasse 71.

Preisgekrönt mit über 650 goldenen und silbernen Medaillen etc.
Ausführliche illustrierte Kataloge gratis. Vertreter u. Wiederverkäufer erwünscht.
Man achte stets auf den Namen der Firma Mayfarth.

Kundmachung.

Am **Sonntag, den 12. Juni l. J. 10 Uhr vor-**
mittags findet die

Grasmahd-Lizitation

(auf dem ehemaligen Besitz **Rosenhügel**) in **Tschret**, an
Ort und Stelle, statt.

Zusammenkunft beim städtischen Friedhofs.
Stadtgemeinde Cilli, den 9. Juni 1910.

Der Bürgermeister: Dr. v. Jabornegg.

Erprobte, beste und billigste

Konservengläser „ULTREFORM“

für Früchte, Säfte, Gemüse und Fleisch.
Ausführliche Anleitung unentgeltlich zu
haben. Alleinverkauf für Cilli u. Umgeb.
Jul. Weiner's Nachfolger
Cilli, Hauptplatz.



Grösstes Spezialgeschäft in Nähmaschinen und Fahrrädern.

Fahrräder Original-Neger

Fahrräder aus Puch - Bestandteilen selbst montiert

Fahrräder aus Styria - Bestandteilen selbst montiert

Kayser Nähmaschinen

Singer-Nähmaschinen von 65 K aufwärts.

Grosse Reparaturwerkstätte.



Anton Neger

*Mechaniker

Cilli, Herrengasse Nr. 2.



Sämtliche Bestandteile. Luftschläuche, Mäntel, Sättel, Pedale, Laternen, Ketten,
Pumpen, Schlüssel, Ventilschlauch, Griffe, Bremsgummi, Lenkstangen, Glocken,
Gummitücher, Hosenhalter, Oel, Kugeln u. s. w.

Wir suchen Leute

für die grösseren Orte Untersteiermarks, die den agenturweisen Ver-
kauf unseres eingeführten, in jeder Familie unentbehrlichen Erzeugnisses,
sowie das Inkasso übernehmen. — Strebsame, redengewandte und fleissige
Herren mit Barkaution von 400 K, die sich einen leichten und einträg-
lichen Erwerb schaffen und nur ausschliesslich für uns arbeiten wollen,
mögen ihr Offert unter „Aktien-Gesellschaft 16571“ an die Verwaltung dieses
Blattes senden. 16571

VERDIENST!

K 2-4 täglich und ständig durch Uebernahme von
Strickarbeiten auf meiner bestbewährten verläss-
lichsten Schnellstrickmaschine „Patenthebe I“.
Leichte Arbeit im eigenen Heim! Vorkenntnisse
nicht nötig! Unterricht gratis — Entfernung kein
Hindernis! Anschaffungskosten gering! Schriftliche
Garantie für dauernde Beschäftigung! Unabhängige
Existenz! Prospekt kostenfrei. Unternehmung zur
Förderung von Hausarbeit: Karl Wolf, Wien VI,
Nelkengasse 1/46.

Gegen günstige
Teilzahlungen!

Herren- und Knabenanzüge

Ueberzieher, Krägen, Damenpa-
letots und Jacken. Grosse Aus-
wahl in Herren- u. Damenstoffen,
Leintücher ohne Naht, Bettzeuge,
Gradl-Bettgarnituren, Teppiche,
Vorhänge u. s. w. empfiehlt die
protokollierte Firma

Alois Bendiner, Graz

Herrengasse 1.

Zur gefälligen Beachtung!

Da ich in Cilli keine Filiale besitze
so bitte ich die p. t. Kunden, eine schrift-
liche Bestellung zu machen, dann sende
ich eine grosse Auswahl in Mustern gratis
und franko ins Haus.

3000 Käufer oder Teilhaber

die nur auf geeignete Angebote für jede
Art hiesiger oder auswärtiger Geschäfte,
Hotels, Häuser, Güter und Gewerbe-
betriebe etc. warten, finden Sie sofort
und ohne Bezahlung einer Provision
durch unsere Vermittlungs-Reform. Da
ein Vertreter demnächst in Ihre Gegend
kommt, verlangen Sie unter Angabe Ihrer
Wünsche dessen kostenfreien Besuch
zwecks Rücksprache.

Geschäftsstelle f. Oesterreich der
Vermittlungs-Reform

zur Wahrung der Interessen
des Realitätenverkehrs etc.

Wien, I., Wollzeile 22
Prag. München.

Geehrte Hausfrau!

Sie sparen

Geld, Zeit und Aergers

wenn Sie Ihre ganze Wäsche zum Waschen und-Trocknen (ohne
Bügeln 50% Preisnachlass) in die **Erste Cillier Dampf-
wäscherei und chemische Reinigungs-
anstalt** senden, da dieselbe schonend und ohne schäd-
liche Mittel tadellos gereinigt und in 1-2 Tagen geliefert wird.

Besichtigung der Anstalt jederzeit gerne gestattet.

Dampfwäscherei
und chemische Reinigungs-Anstalt

Cilli, Herrengasse 20.

Globus Putzextrakt

putzt
besser
als andere

Metall- Putzmittel

Praktikant

am liebsten absolvierter Bürger-
schüler wird p. sofort aufgenommen.
Josef Jarmer, Dampfsägewerk,
Bau- und Schnittholzhandlung, Cilli.

Ein bis zwei Säger

welche mit dem einfachen Gatter
und der Zirkularsäge gut umgehen
können, werden per sofort aufge-
nommen. Josef Jarmer, Dampf-
sägewerk, Bau- und Schnittholz-
Handlung, Cilli. 16570

Perfekte Köchin

wird gesucht zum ständigen Auf-
enthalt ab 1. Juli nach Ragusa.
Deutsch und slowenisch sprechend.
Anmeldung Gartengasse 10. 16577

35 Hektoliter

Murecker Maschanzger - Apfelmast (1908)

45 Hektoliter

Radkersburger Riesling (Weisswein 1909)

sehr preiswert abzu-
geben.

Anfragen an die Verwaltung
dieses Blattes.

Ein Wohnhaus

ist infolge Sterbefalles der Hausfrau
mit gut gehendem, kleinen, sechs-
jährigem Spezereigeschäfte, weiters
einer Wiese, Acker, Obst- und Ge-
müsegarten usw., $\frac{3}{4}$ Stunden von
Cilli entfernt, an der Strasse gelegen,
verkäuflich.

Der Ankauf wird besonders Pen-
sionisten oder Geschäftstreibenden
anempfohlen. Alles nähere beim
Eigentümer Johann Prinčič, Dorn-
büchl b. Cilli. 16568

Vorzügliche

Hausfette

Aixeröl, Kürbiskernöl,
Weinessig

„Mikado“

Kaffee-Melangen,
Buchberger

Glanzkohle

empfiehlt einer geneigten Abnahme

Milan Hočevár

Cilli, Hauptplatz.

Wohnung

im II. Stock, Ringstrasse 8, bestehend aus 5 Zimmern, 2 Dienstbotenzimmer, Küche, Speisekammer, Vorzimmer, Dachboden- u. Kelleranteil, kommt per sofort zur Vermietung. Die Wohnung kann jeden Tag von 11 bis 12 Uhr vormittags besichtigt werden. Anzufragen beim Häuseradministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

WOHNUNG

Gartengasse Nr. 10 im 1. Stock, bestehend aus 4 Zimmern, 1 Kabinett, Küche, Badezimmer samt Zuegehör und Garten, ferner im Parterre: bestehend aus 1 Zimmer, 3 Kabinette, Küche, Bade- und Dienerzimmer samt Zuegehör und Garten, sind einzeln oder zusammen ab 1. Juli 1910 zu vermieten. Auf Wunsch kann Stall für 2 Pferde dazu vermietet werden. Anfragen sind zu richten an die Bier-Niederlage Th. Götz, Brunnengasse Nr. 4 in Cilli.

Fachmann

übernimmt

Administrationen, Kontrollen und Wertaufnahmen von Gütern, Realitäten, Liegenschaften, Jagden und Fischereien, Anlagen und Durchführungen von Wein-, Obst-, Gemüse- u. Ziergärten, Wiesen u. Wälder, Ent- u. Bewässerungen, Kulturänderungen, Buchrevisionen, Pferde- u. Vieheinkäufe etc. Gefällige Zuschriften an die Verwaltung dieses Blattes. 16579

Sommerwohnung

zu vermieten bei Bad Neuhaus. Eine Parterre-Wohnung, allein zu bewohnen, drei Schlafzimmer mit 4 Betten, 1 Divan, 1 Speisesaal, 1 Billardsaal, 1 Dienerzimmer, Küche, Keller, mehrere Nebenräume, Grosser Park und Wald zur Benützung, ein Kaltbad. Genauere Auskünfte und Besichtigung durch Herrn Oberlehrer Voglar in Bad Neuhaus. 16580

Tüchtigen

KOMMIS

der Gemischtwarenbranche, akzeptiert per sofort Franz Kupnik, Gonobitz. 16583

Wo

kauft man billige und gute Schuhe?

Bei der Firma

Stefan Strašek,

welche 35 Jahre besteht. Grosse Auswahl in Kneipp-Sandalen für Herren, Damen und Kinder. Alleinverkauf der Original-Amerikaner und der echten Goiser Bergschuhe. Feinste Chevreaux-Schuhe für Herren und Damen. Massarbeiten und Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt. Auch nach auswärts werden Schuhe auf Teilzahlung abgegeben. Hochachtung

Stefan Strašek

CILLI, Schmiedgasse neben d. Steueramte

Visit-Karten

liefert rasch und billigst

Vereinsbuchdruckerei Celeja.



Restauration „zum Hubertus“

Laibacherstrasse.

Schöner, schattiger Sitzgarten

Billige Backhendel

Für ausgezeichnete Küche, frisches Bier und vorzügliche Weine ist gesorgt. — Um zahlreichen Besuch ersucht **Maria Wesiak.**

Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Die Cillier Gemeinde-Sparkasse befindet sich im eigenen Anstaltsgebäude, Ringstrasse Nr. 18.

Die Spareinlagen werden mit 4% verzinst; die Rentensteuer trägt die Anstalt. Der Einlagenstand betrug mit Schluss des Jahres 1908 K 11.076.029.04.

Auf Verlangen folgt die Sparkasse, gegen Erlag von K 4 als erste Einlage, eine Heimsparasse aus.

Darlehen auf Hypotheken werden mit 5%, Wechsel-Darlehen mit 5 1/2% und Pfand-Darlehen gegen 5% Verzinsung gegeben.

Die Sparkasse vermietet eiserne Schrankfächer (Safes) unter Verschluss des Mieters und unter Mitsperre der Sparkasse zur sicheren Aufbewahrung von Wert-Effekten; übernimmt aber auch offene Depôts.

Nebenstelle und Giro-Konto der österr.-ung. Bank.

Für den Parteien-Verkehr sind an allen Wochentagen die Amtsstunden von 9—12 Uhr vormittags festgesetzt.

Die Direktion.

Herrenkleider

werden ausgebessert, geputzt und gebügelt bei A. Vretscha, Herrengasse 3, Hofstiege. 16564

Verkaufe meinen grossen Bestand in **Briefmarken-Doubletten** spottbillig

(Sammle seit 1878) u. zw. auf Tauschbogen à 48 bis 56 Stück K 1.—, in Paketen zu 100 Stück verschiedene, K 1.—, gutgemischt, Europa, Uebersee, Englische Kolonien 100 Stück K 1.—.

Josef Srimz,
Cilli, bei der Grazermaut.



Fahrkarten- und Frachtscheine nach

Amerika

königl. belgischer Postdampfer der 'Red Star Linie' von Antwerpen, direct nach

New-York und Boston

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung
Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die 10271

Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 6,
Julius Popper, Südbahnstrasse 2
in Innsbruck,
Franz Dolenc, Bahnhofstrasse 41
in Laibach.

Heute halb 1 Uhr nachts entschlief nach langem Siechtum im Alter von 84 Jahren nach Empfang der hl. Sterbesakramente unsere Schwester, Kusine, Tante, Fräulein

Ida Malle.

Die Einsegnung findet am 13. Juni 4 Uhr nachmittags in der Leichenhalle des Friedhofes statt.

Die heilige Seelenmesse wird in der deutschen Kirche am 14. Juni 8 Uhr vormittags gelesen.

Cilli, 11. Juni 1910.

Die trauernd Hinterbliebenen.

beeinflusst in keiner Weise Hag Kaffee. Coffeinfreier Bohnenkaffee von feinstem Aroma und Geschmack. Das Wichtigste: absolut unschädlich, insbesondere Herz- und Nervenkranken zu empfehlen. Von Ärzten glänzend begutachtet.

